

# Angenrod im Dritten Reich – Teilnehmer und Opfer des Zweiten Weltkriegs von Angenrod und seiner näheren Umgebung

## Historiographische Vorbemerkungen

INGFRIED STAHL

„Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen. Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten.“

Mit diesen zynischen Worten Adolf Hitlers, gesprochen am Vormittag des 1. September 1939 in seiner vom Deutschen Rundfunk reichsweit übertragenen Reichstagsrede, wurde der von Hitler-Deutschland durch den Überfall auf Polen entfesselte Zweite Weltkrieg auch propagandistisch vermittelt.<sup>1</sup>

Den Worten Hitlers zugrunde lag, wie heute historisch-wissenschaftlich aufgearbeitet und mit einer Fülle von Belegen abgesichert, der sogenannte Überfall auf den Sender Gleiwitz am 31. August 1939. Es handelte sich dabei um eine von der SS unter dem Tarnnamen „Tannenberg“ durchgeführte von langer Hand vorbereitete Aktion, die im Verbund mit noch weiteren fingierten Aktionen den propagandabasierten Vorwand für den Feldzug gegen Polen, also den Beginn des mörderischen Zweiten Weltkriegs, liefern sollte.<sup>2</sup>

Es sollte der Auftakt zum grauenhaftesten Massensterben in der Geschichte der Menschheit sein: mit insgesamt 50 bis 56 Millionen durch direkte Kriegseinwirkung getöteten Menschen, vor allem von Kriegsgefallenen und Vermissten.<sup>3</sup> Der Blutzoll, den Russland zu beklagen hatte, war dabei erschreckend hoch. Es waren einschließlich der Zivilbevölkerung insgesamt etwa zwanzig Millionen Russen, die im Zweiten Weltkrieg ums Leben kamen.<sup>4</sup> Das waren ungleich mehr Kriegstote, als Deutschland zu beklagen hatte. Für Deutschland gilt eine Gesamtzahl von Kriegsopfern von 5,5 (Statistisches Bundesamt 1991) bis 6,9 Millionen (Bevölkerungs-Ploetz 1965) toten Soldaten und Zivilisten als dokumentarische Grundlage.<sup>5</sup>

---

1 [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cberfall\\_auf\\_den\\_Sender\\_Gleiwitz](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cberfall_auf_den_Sender_Gleiwitz) (abgerufen am 01.02.2015).

2 Vgl. Walther Hofer (Hrsg.): Die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs. LIT Verlag, Berlin-Hamburg-Münster, 2007, ISBN 382580383X, 9783825803834, S. 384, online.

3 [http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstote\\_des\\_Zweiten\\_Weltkrieges](http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstote_des_Zweiten_Weltkrieges) (abgerufen am 01.02.2014).

4 John Preger, W. van Mourik, Eddy Bauer, Bilanz eines Weltkrieges. (1978), Lekturama, 2. Auflage 1981.

5 Wolfgang Köllmann: Bevölkerung und Raum in Neuerer und Neuester Zeit. (= Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte, Bevölkerungs-Ploetz, Band 4), Ploetz-Verlag, Würzburg, 1965, S. 189f.

28 Prozent der deutschen Soldaten, das heißt 5,3 Millionen von insgesamt 18,2 Millionen in den Kriegsjahren 1939 bis 1945 eingezogenen deutschen Soldaten, fanden im Zweiten Weltkrieg den Tod.

Dass ihre Einberufung zur Wehrmacht in 1939 auch für viele Angenröder Söhne und Väter letztlich den Tod bedeuten sollte, sie also trauernde Familien, Ehefrauen und Mütter hinterlassen würden, war sicher vielen dieser zumeist sehr jungen Menschen zunächst nicht bewusst. Propagandistisch einseitig vereinnahmt für die Ziele Nazideutschlands zogen sie doch zumeist gutgläubig und hoffnungsfroh in den Krieg. Spätestens aber mit dem brutal harten Winter in den Weiten Russlands, der Blockade der 9. Armee vor Moskau und dann vor allem mit dem Scheitern der 6. Armee vor Stalingrad wendete sich das Kriegsglück der deutschen Wehrmacht, und zwar irreversibel.

Es begann ein unaufhaltsamer Rückzug, letztlich an allen Fronten, in das deutsche Kernland hinein: ein Rückzug in den Untergang mit Bombenterror der Alliierten und vielen den Bombenangriffen zum Opfer gefallenen einstmals blühenden deutschen Großstädten wie insbesondere auch Dresden, Hamburg, Nürnberg, Frankfurt und anderen mehr. Auch sie kosteten viele Menschen in Stadt und Land, also Zivilpersonen, das Leben.

Aufgrund präziser Zeitzeugenangaben hat der Verfasser dieses Beitrags, Haus für Haus nach vor allem auch ihren Angenröder Dorfnamen durchgehend, die im Zweiten Weltkrieg zum Einsatz gekommenen Angenröder registriert.<sup>6</sup>

Von einer detaillierten höchst aufwändigen Recherche nach Kriegsteilnehmer-Namen bei der Wehrmachtsauskunftsstelle Berlin (WASt) beziehungsweise im Militärarchiv Freiburg (Breisgau) wurde aus zeitökonomischen Gründen Abstand genommen. Daher wird an dieser Stelle, dies auch in Anbetracht eventueller Personendatenschutz-Belange, von einer umfassenden Nennung aller Weltkriegsteilnehmer abgesehen. Verschiedentlich erscheinen einige Namen allerdings im Zusammenhang mit Grüßen aus dem Felde und bei Kriegssorden-Verleihungen veröffentlicht in der OZ.

Auf Basis der miteinander abgeglichenen und übereinstimmenden Zuordnungen der Zeitzeugen dürften demnach mindestens 97 Angenröder Männer im Zweiten Weltkrieg eingesetzt gewesen sein. Das entspricht etwa 20 Prozent der Angenröder Dorfbevölkerung.

Bis auf drei Angenröder Söhne waren alle übrigen Kriegsteilnehmer Angehörige der Feldtruppen und hier ganz überwiegend bei der Infanterie eingesetzt. Walter Jung („Köhlersch“) und Walter Schopbach, beide Geburtsjahrgang 1924, waren bei der Deutschen Reichsmarine auf den Weltmeeren im Kriegeinsatz, aber auch Otto Hoffmann („Feicks“), der bei der Marine-Artillerie Kriegsdienst leistete.

Während der Kriegsjahre erfolgte aber auch im Zuge des aus heutiger evolutionsbiologisch-wissenschaftlicher Sicht völlig unhaltbaren Rassenwahns der NS-Ideologen der grauenhafte nahezu vollständige Genozid der jüdischen Bevölkerung Europas in den Vernichtungslagern der SS. Der Shoah fielen auch 41 gebürtige Angenröder israelitischer Religionszugehörigkeit zum Opfer.

---

6 Präzise und miteinander abgeglichene Zeitzeugenangaben.

Ermordet wurden im Zweiten Weltkrieg aber auch viele Sinti und Roma, politisch Andersdenkende und auch Angehörige religiöser Minderheiten wie zum Beispiel die sogenannten Bibeltreuen, später als „Zeugen Jehovas“ allgemein bekannt.

## Der Zweite Weltkrieg im Spiegel der OZ

Schon Monate vor Beginn des von Hitler-Deutschland von langer Hand vorbereiteten und dann ausgelösten Zweiten Weltkriegs wurde die Bevölkerung im Deutschen Reich, somit auch die der Region Oberhessen um Alsfeld, durch die gleichgeschaltete Presse, hier also die „Oberhessische Zeitung Alsfeld“, durch wiederholte Berichterstattungen über militärisch ausgelegte öffentlichkeitswirksame Aktivitäten auf den sich anbahnenden und gewollten Krieg vorbereitet. Demagogische und aufputschende Reden von Führer Adolf Hitler und seiner Gefolgsleute, hier insbesondere von Reichspropagandaminister Josef Goebbels, hatten bereits lange Zeit zuvor die deutsche Bevölkerung in weiten Teilen für ihre deutsch-völkisch-nationalen macht- und rassenpolitischen Ziele vereinnahmt.

Schon Ende April 1939 kündigte die „Oberhessische Zeitung“ mit einem großspaltigen Inserat die Durchführung von „Wehrversammlungen“ in der Zeit vom 10. Mai 1939 bis zum 13. Mai 1939 in praktisch allen Orten der Landkreise Alsfeld und Lauterbach an.

Der „*Aufruf zur Wehrversammlung*“ erfolgte auf Basis des § 9 des Wehrgesetzes: „*Alle Res. 1 und Res. 2 haben daran teilzunehmen*“ und „*2. Während der Dauer der Wehrversammlungen unterliegen die Wehrpflichtigen der militärischen Befehlsgewalt.*“

Aus logistischen Gründen waren für den Landkreis Alsfeld drei Versammlungsstätten festgelegt worden: am 10. Mai 1939 um 8 Uhr in Groß-Felda das Gasthaus Figge, am 10. Mai 1939 in Homberg/Ohm der „Frankfurter Hof“, am 11. Mai 1939 in Alsfeld das Hotel „Deutsche Haus“. Eine entsprechende Strategie galt auch für den Landkreis Lauterbach: am 12. Mai 1939 um 8 Uhr in Lauterbach (Wirtschaft Johannesburg), am 13. Mai 1939 um 8 Uhr in Grebenhain (Saalbau Faitz 3) und am 13. Mai 1939 um 15.30 Uhr in Schlitz (Turnhalle).

Für jede dieser Versammlungslokalitäten waren jeweils alle Reservisten I und II aus jeweils festgelegten 25, 24, 39, 19, 26 und 15 Ortschaften – in dieser Reihenfolge – befehlsmäßig aufgerufen. Die Reservisten Angenrods und seiner Nachbarorte Leusel, Billertshausen und auch des Katzenbergs mit seinen Ortschaften Ohmes, Ruhlkirchen, Seibelsdorf und Vockenrod hatten sich in Alsfeld im Hotel „Deutsches Haus“ einzufinden.

Unter 4. heißt es in diesem Aufruf in militärischem Kommandoton: „*Folgende Unterlagen sind mitzubringen: a) Wehrpaß, Kriegsbeorderung oder Wehrpaßnotiz, Arbeitsbuch und alle alten Militärpapiere b) bei Personalveränderung (z. B. Eheschließung, Erwerb des Führerscheins usw.) die amtlichen Unterlagen, c) etwa im Besitz befindliche Dienstbrillen, Maskenbrillen oder Sondergasmasken.*“

# Ämtliche Bekanntmachung.

## **Aufruf zur Wehrversammlung!**

1. Auf Grund des § 9 des Wehrgesetzes finden in der Zeit vom 10. Mai 1939 bis 13. Mai 1939 die Wehrversammlungen statt. Alle Ref. I und Ref. II haben hieran teilzunehmen.
2. Während der Dauer der Wehrversammlung unterliegen die Wehrpflichtigen der militärischen Disziplin.
3. Im Wehrmeldebezirk finden die Wehrversammlungen wie folgt statt:

### **Landkreis Alsfeld**

- a) am 10. Mai 1939 um 8 Uhr in Groß-Felda, Wirtschaft Figue  
hierzu alle Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Altenhain	Hödersdorf	Unter-Seibertenrod	Ober-Breidenbach
Hohenhausen II	Rödingen	Strebendorf	Sellnrod
Espeutod	Ober-Othmen	Ermenrod	Storndorf
Groß-Othmen	Ober-Seibertenrod	Groß-Felda	Badenrod
Hainbach	Ruppertenrod	Keltrich	Windhausen
Hörsersheim	Stumpertenrod	Nieder-Breidenbach	Wohlfeld
			Zeilbach

- b) 10. Mai 1939 um 15 Uhr in Homberg/Ohm, Frankfurter Hof  
hierzu die Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Appenrod	Schadenbach	Dannentrod	Merlau
Nieder-Gemünden	Wetfassen	Dedenbach	Homberg
Nieder-Othmen	Altenhain	Erbenhausen	Alsdorf
Nieder-Othmen	Bernsfeld	Fienlungen	Reinheim
Ober-Othmen	Wiedertrod	Gontershausen	Lehrbach
Öttersbach	Bühfeld	Haarhausen	Maulbach
Altfelden	Burg-Gemünden	Hödingen	

- c) am 11. Mai 1939 um 8 Uhr in Alsfeld, Hotel Deutsches Haus  
hierzu die Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Alsfeld	Eschenrod	Hergersdorf	Reibertenrod
Altenburg	Eudorf	Hopfgarten	Reimertod
Altingenrod	Wahlen	Kirtorf	Reinertod
Altenhain	Waltersdorf	Leufel	Romrod
Alten	Zeß	Niederbach	Ruhlfirichen
Altenburg	Eulertrod	Münch-Leufel	Schwarz
Altershausen	Fischbach	Rainrod	Seibelsdorf
Bräunerschwend	Grebenau	Ober-Gleen	Udenhausen
Ehringshausen	Heidelbach	Ober-Sorg	Widenrod
Ehra	Heimertshausen	Ohmes	

### **Landkreis Lauterbach**

- a) am 12. Mai 1939 um 8 Uhr in Lauterbach, Wirtschaft Johannesberg, Inh. Beilecke  
hierzu die Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Lauterbach	Wallentrod	Engelrod	Schadges
Altmertod	Wernges	Friedrichborn	Stadthausen
Angersbach	Dirlammen	Hörgenau	Stedtruden
Heiblos	Eichelhain	Hopfmannsfeld	Rölzenhain
Waar	Eichenrod	Landenhausen	Reichs
Heuters	Wiltgenrod	Risfeld	Röbgeshain
			Ulrichstein

- b) am 13. Mai 1939 um 8 Uhr in Grebenhain, Saalbau Faig 3.  
hierzu die Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Altenhain	Heiters	Radmühl	Grainfeld
Bannertod	Reichlos	Schlichtenwegen	Grebenhain
Fleckenbach	Mehlos-Gehaag	Nieberts	Herbiten
Freiensteinau	Ober-Moos	Reitershain	Ferchenhain
Günzenau	Reichlos	Sleinjurich	Udenhausen
Hartmannshain	Salz	Bernmuthshain	Langenhain
Holzmühl			Reitshain

- c) am 13. Mai 1939 um 15.30 Uhr in Schlth, Turnhalle  
hierzu die Ref. I und Ref. II aus den Ortschaften:

Schlth	Bernshausen	Sukdorf	Wessershausen
Ober-Begurtth	Fraurombach	Wiedt	Wenhausen
Unter-Begurtth	Hartershausen	Qued	Rimbach
Wittlos	Hemmen	Sandlofs	

4. Folgende Unterlagen sind mitzubringen:

- a) Wehrpass, Kriegsbescheinigung oder Wehrpassnotiz, Arbeitsbuch und alle alten Militärpapiere, amtlichen Unterlegen, (z. B. Wehrbescheinigung, Erwerb des Führerscheines usw.) die
- b) etwa im Besitz befindliche Dienstbrillen, Maskenbrillen oder Sondergasmasken.
5. Befreiungsgelände:
- a) bei Krankheit: Vorlage einer amtsärztlichen Bescheinigung,
- b) bei sonstiger Verhinderung: Vorlage einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder einer Behörde bezug. Dienststelle,
- c) bei plötzlicher Verhinderung ist dem Wehrmeldeamt Alsfeld sofort Meldung zu erstatten.
6. Anspruch auf Reisekosten oder Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht.
7. Während der Wehrversammlung ist Alkoholverbot.

Alsfeld, den 27. April 1939

**Wehrmeldeamt Alsfeld**

Schmela  
Hauptmann und Leiter des W. M. A.

Abb. 1: Aufruf zur Wehrversammlung (OZ-Archiv: 29.04.1939)



Und dann folgen in diesem Aufruf noch unter „5. Befreiungsgesuche“ folgende Unterpunkte „a. bei Krankheit: Vorlage einer amtsärztlichen Bescheinigung, b) bei sonstiger Verhinderung: Vorlage einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder einer Behörde bzw. Dienststelle, c) bei plötzlicher Behinderung ist dem Wehrmeldeamt Alsfeld sofort Meldung zu erstatten. 6. Anspruch auf Reisekosten oder Lohnausfall besteht nicht. 7. Während der Versammlung ist Alkoholverbot.“

*Alsfeld, den 27. April 1939 Wehrmeldeamt Alsfeld Schmelz Hauptmann und Leiter des W. M. A.*“

In diesem Sinne propagandistisch auf den Weltkrieg einstimmend kann auch eine Berichterstattung in der „Oberhessischen Zeitung“ gewertet werden – von einem Wehrkampf-Sporttag der SA-Standarte 254 in der jetzigen Kreisstadt des Vogelsbergkreises und damaligen NSDAP-Kreisleitungs-Sitzes, nämlich Lauterbach, nur zweieinhalb Monate vor Kriegsbeginn mit dem Überfall Hitler-Deutschlands auf Polen.<sup>7</sup>

### 14.06.1939: Wehrkampf-Sporttag der SA-Standarte 254

„Die mit vielen Flaggen geschmückte Stadt Lauterbach empfing am Samstag die Männer in den braunen Uniformen, die SA-Männer der beiden Sturmabteilungen der Standarte ‚Vogelsberg‘. Ein Sporttag der SA war angesetzt, an dem die Männer ihre Kraft, ihre Gewandtheit und Sicherheit zeigen sollten. Es galt auch, die Besten herauszufinden, die dann am Gruppenwettkampf ihre Standarte vertreten und später im Reichswettkampf ihren Mann zu stehen haben.

*Am Samstagmittag begannen die Vorkämpfe im SA-Führerkampf, die Mannschafts-Fünfkämpfe und die deutschen Wehrkämpfe, bei denen in allen Disziplinen hohe Leistungen erzielt wurden. Nach Abschluß dieser Kämpfe wurde die Abendverpflegung ausgegeben. Das Bivakleben am Festplatz begann. Um das Lagerfeuer sammelten sich alle Teilnehmer, der Musikzug der Standarte spielte eifrig und zu einem Schifferklavier sang die gesamte Mannschaft ihre Kampflieder. Zivilbevölkerung fand sich ein: die Stimmung in den gemischten Reihen war sehr gut. Der Führer der Brigade, Brigadeführer Schwarz, der schon am Nachmittag bei den Wettkämpfern weilte, war auch am Lagerfeuer wieder dabei. Im Laufe des Abends marschierte der Nachrichtensturm mit seiner Fahne auf. Der Brigadeführer ließ den Spanienkämpfer Scharführer Köhler vom Nachrichtensturm vortreten und zeichnete ihn vor den versammelten Wettkämpfern aus. Er wies auf die stete Einsatzbereitschaft dieses SA-Mannes hin, dessen Lebensinhalt Kampf dem Bolschewismus ist. Scharführer Köhler wurde zum Oberscharführer ernannt.*

*11 Uhr Zapfenstreich. Größte Ruhe war danach in den Zelten. Die Wettkämpfer ruhten sich aus, um am nächsten Tag frisch und stark ihre Leistungen zu zeigen.*

*Flaggenparade am Sonntagmorgen. Der Vertreter des Standartenführers, Obersturmbannführer Rüdiger [sic, d. Verf.], verlangte in eindringlichen Worten von den Männern restlosen Einsatz, ritterliches Kämpfen in allen Sportarten und Achtung des Gegners. Die Wettkämpfe wurden in bester Weise durchgeführt.*

---

<sup>7</sup> OZ-Archiv: 14.06.1939.

Hervorzuheben sind hier die Leistungen im Wehrsport, in dem der SA-Mann nicht nur einzelne Sportdisziplinen beherrscht. Er muß seine Kraft beweisen, muß ausdauernd sein, geschickt und schnell über Hindernisse und Stolperdrähte<sup>8</sup> hinwegkommen und ruhiges Blut und gute Augen beim Schießen der Kopffallscheiben<sup>9</sup> (es wurde also symbolisch auf die Köpfe von Menschen geschossen, d. Verf.) haben.



Abb. 2: Im Stolperdraht-Hindernis (OZ-Archiv: 14.06.1939)  
Foto: Remmers (Alsfeld)



Abb. 3: Kopffallscheiben-Schießen (OZ-Archiv: 14.06.1939)  
Foto: Remmers (Alsfeld)

8 Im Stolperdrahthindernis, Foto: Remmers (Alsfeld).

9 Kopffallscheiben-Schießen, Foto: Remmers (Alsfeld).

*Und die Männer haben das bewiesen, das zeigen nachfolgende Ergebnisse. Besonders haben sich behauptet und an die Spitze gestellt die Wettkämpfer unseres Sturmbannes, des Sturmbannes II/254.*

*Mit der Siegerehrung und dem Flaggeneinholen nahm der gut verlaufene Sporttag der SA sein Ende.*

**1. Wehrsportliche Mannschaftskämpfe“**

Hier wurden die Ergebnisse von 7 Disziplinen mitgeteilt: Wehrmannschaftskampf Stärke 1/36, Radfahrstreifen, Stärke 1/8, Mannschaftsorientierungslauf, Stärke 1/3, Mannschaftsfünfkampf, Stärke 1/8, 400Meter Hindernislauf, Klasse A und Klasse B, Handgranatenweitwurf,<sup>10</sup> Mannschaftskampf: Klasse B, 20 x ½ Runde Hindernisstaffel, Stärke 1/19.

**2. Wehrsportliche Einzelkämpfe: 1) SA-Führerkampf**

**3. Sportliche Mannschaftskämpfe:**

Hier gab es Wettbewerbe im 100 Meter-Lauf (Klassen A und B), 3000 Meter-Lauf, Weitsprung (Klassen A, B und C), Kugelstoßen (Klassen A, B und C) sowie Schleuderball, Einzelkampf (Klassen B und C) und Alarmlauf (Hindernislauf mit Gasmaske und Erster Hilfe).

Nur zehn Wochen vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mit der Kriegserklärung Hitlers an Polen stimmte dieser stramm militärisch ausgelegte SA-Wettkampftag bereits unheilvoll richtungweisend auf die kommenden weltumspannenden Kriegausinandersetzungen ein.

**16.06.1939: Schießen und Tanz in Billertshausen, Kriegerkameradschaft (Annonce)<sup>11</sup>**



*Abb. 4: Einladung zu „Schießen und Tanz“ der Kriegerkameradschaft Billertshausen (Inserat) (OZ-Archiv: 16.06.1939)*

<sup>10</sup> Handgranatenzielwurf, Foto: Remmers (Alsfeld).

<sup>11</sup> OZ-Archiv: 16.06.1939.

## 22.06.1939: Volks-Königsschießen 1939



Abb. 5: Einladung zum Volks-Königsschießen des Schützenvereins Alsfeld e.V. (Inserat)  
(OZ-Archiv: 22.06.1939)

## 23.06.1939: Tanz bei Gastwirt Bambey

Dass das Leben auch in Zeiten unmittelbar bevorstehenden Kriegsausbruchs in gewohnter und unbeeindruckter Weise weiterging, unterstreicht exemplarisch die Abhaltung von der Freude und gesellschaftlichem Beisammensein gewidmeten Veranstaltungen wie hier einer Tanzveranstaltung in Angenrod nur zehn Wochen vor Kriegsbeginn.

## 31.07.1939: Einweihung der Volkshalle in Brauerschwend<sup>12</sup>

Soldatisch-richtungweisend akzentuiert war auch schon Ende Juli 1939 die doppelte und reich bebilderte Berichterstattung von der Einweihung der „Volkshalle“ in Brauerschwend mit sechs Fotos des Fotografen Remmers (Alsfeld). Die „Volkshalle“<sup>13</sup> war ein großangelegtes Vorhaben, realisiert unter dem damaligen Bürgermeister Brauerschwends im Dritten Reich, von Wilhelm Stroh.

12 OZ-Archiv: 31.07.1939.

13 Die Bezeichnung „Volkshalle“ trug zweifellos dem seinerzeitigen völkischen Geist im NS-Staat Rechnung.

Stroh war dann auch wieder in der Nachkriegsära geschätzter und verdienstvoller Bürgermeister des heutigen Ortsteils von Schwalmtal.

In diesem großformatigen Bericht, getitelt „*Brauerschwend feiert sein Gemeinschaftsfest*“ hielt auch NSDAP-Kreisleiter Alfred Zürtz eine völkisch-nationale Ansprache, nicht ohne Vorblick auf das soldatische Kriegsszenario, indem er ausführte: „*Nationalsozialistisch kann man nur sein, wenn man die Voraussetzung in sich hat, Soldat zu sein um jeden Preis, für die Heimat.*“

*Solange die Welt besteht, war der Soldat der Eroberer und Beschützer. Der Soldat trägt die Waffe, der andere führt den Pflug, der eine hält Wache, der andere schafft Brot oder steht an seinem Arbeitsplatz um der Heimat willen. Wenn wir so fest zusammenstehen, dann kann uns keine Macht der Welt jemals trennen. Dann wird weiterhin Jahr um Jahr der Sommer dem Frühling folgen. Unsere Lösung muß darum heißen: Arbeit und Pflicht. Wir grüßen den Führer, der uns vorangeht als Meldegänger der Nation.“*

Und zuvor hatte Zürtz erschreckend-eindeutige Worte im Sinne der menschenverachtenden NS-Ideologie artikuliert wie: „*Der Herrgott will nicht, daß Menschen sich streiten, schlagen und töten. Wenn es schon sein muß, dann nicht um Gottes, sondern um des Kampfes willen, um den Lebensraum, um den Futterplatz.*“

Mit zunehmender Dauer des Zweiten Weltkriegs, insbesondere nach Beginn des Rußland-Feldzugs (Operation „Barbarossa“) Mitte 1942, häuften sich auch in der OZ die Traueranzeigen von im Krieg gefallenem oder verstorbenen Soldaten der Region, auch von jungen Angenrödern, die ihren Heimatort nie mehr wiedersehen sollten.



*Abb. 6: Das Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten beider Kriege der Gemeinden Angenrod und Billertshausen auf dem Getürms. Es wurde 1988 erweitert und in den zentralen nördlichen Randbereich des Friedhofs umgesetzt (Ingfried Stahl)*

1939, so ist auf dem Gefallenen-Ehrenmal auf dem Getürms dokumentiert, gab es noch kein Angenröder Kriegsoffer, jedoch bereits eine erste Gefallenen-Anzeige eines Kriegsoffers des Polen-Feldzugs. Der im Lazarett Verstorbene war ein Bürger aus Arnshain.

## Die unmittelbare Kriegsvorphase im Spiegel der „Oberhessischen Zeitung“

In der Region des Kreises Alsfeld in Oberhessen war übrigens die Bevölkerung durch vor allem Meldungen und Bekanntmachungen im amtlichen Verkündigungsblatt, der „Oberhessischen Zeitung“, auf die bevorstehenden kriegerischen Ereignisse sukzessive vorbereitet und eingestimmt worden. Die Presse war im Dritten Reich mit seinem diktatorischen Einparteien-System natürlich absolut gleichgeschaltet.<sup>14</sup> Es herrschte stringente Pressezensur, veröffentlicht werden durfte nur, was der abstrusen Politik Hitlers und seiner Helfershelfer, ganz im Sinne der deutsch-völkisch-nationalen Hybris und des Rassenwahns - zupasskam.

So waren in den letzten Friedenstagen des Dritten Reiches in der OZ großaufgemachte Meldungen zu lesen, einhergehend mit Schreckensmeldungen polnischer Angriffe auf Deutsche, wie: „*Ueberfall polnischer Grenzer – SA-Mann und SS-Mann auf Danziger Gebiet erschossen*“<sup>15</sup>, „*Bombenanschläge auf deutsche Gebäude – Schreckensnacht für die Deutschen Ober-Schlesiens*“<sup>16</sup>, „*Verschleppungslager für 30 000 Geiseln*“<sup>17</sup>, „*Kriegsmarsch der Polen*“<sup>18</sup>, und dann, großaufgemacht auf der Titelseite der OZ, die Schlagzeile: „*Gesamtmobilmachung Polens – Sofortige Einberufung aller wehrfähigen Männer bis zu 40 Jahren – Beschlagnahme sämtlicher Transportmittel.*“<sup>19</sup>

---

14 Von Hitler stammen hier auch die schon bald nach der Machtergreifung und dem Inkrafttreten des Gleichschaltungsgesetzes mit Blick auf die deutsche Opposition öffentlich herausgeschrien Worte: „Der nationalsozialistische Staat aber wird in seinem Inneren, wenn notwendig in einem hundertjährigen Krieg, auch die letzten Reste dieser Volksvergiftung und Volksvernarrung ausrotten und vernichten.“ Hitler bezifferte damals die Anzahl der politisch Andersdenken auf „keine zweieinhalb Millionen Menschen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen. [...] Das deutsche Volk ist zu sich gekommen. Es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr dulden. [...] Man bleibe uns also vom Leibe mit Humanität!“ Quelle: Adolf Hitler in einer 50-minütigen Dokumentarsendung des Deutschen Fernsehens, die dem Verfasser als persönliche Tonbandaufzeichnung vorliegt, 1965. Herzlichen Dank der Zuschaueredaktion des Ersten Deutschen Fernsehens (Frau Cornelia Bess) und dem Recherchedesk des Bayerischen Rundfunks (Frau Sabine Ambros) für Recherche des Originalsendetermins und des Titels der Dokumentation: Adolf Hitler. Zusammengestellt von Wolfgang Kahle, Eberhard Leube und Paul Mautner / Bayerischer Rundfunk, Sendedatum: 28.11.1965.

15 OZ-Archiv: 29.08.1939.

16 Dto.

17 Dto.; hier wird aus „zuverlässiger Quelle verlautet“, die polnischen Behörden hätten „in der Gegend von Brest-Litowsk Verschleppungslager für etwa 30 000 deutsche Volksangehörige eingerichtet.“

18 Dto.

19 OZ-Archiv: 31.08.1939.

Am 1. September 1939 machte die OZ in geheuchelt-versöhnlichem Tenor mit einem formal der Bevölkerung Hoffnung signalisierenden Text bezüglich Regelung der „Korridor-Problematik“ um Danzig auf: *„Deutschlands Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems – Zwei Tage vergebliches Warten auf einen bevollmächtigten polnischen Unterhändler – Die Reichsregierung betrachtet Vorschläge als praktisch abgelehnt.“*<sup>20</sup> Auf der gleichen Seite eingestellt ist auch noch ein längerer Bericht über das Thema *„Das Pulverfaß [sic] Europas“*.<sup>21</sup>

Und am Samstag, dem 2. September 1939, erfolgte dann auch in der örtlichen Presse, der OZ, das konkrete Einschwenken auf den Zweiten Weltkrieg mit großaufgemachter Berichterstattung über die Bekanntmachung Adolf Hitlers im deutschen Reichstag. Die Hauptschlagzeile und die Unterschlagzeilen an diesem Tage lauteten: *„Die historische Reichstagssitzung – Der Führer gibt die Parole – Ueberströmende Begeisterung begrüßt Adolf Hitler – In feldgrauer Uniform im Reichstag – Tiefes Vertrauen in erster stolzer Stunde.“*<sup>22</sup>

Und in einem weiteren auf die gleiche Seite gestellten Bericht heißt es: *„Danzig erkämpft sein Recht! – Danzig war und ist eine deutsche Stadt – Der Korridor war und ist deutsch!“* Von nun an dominierte dann sechseinhalb Jahre lang die Kriegsberichterstattung die Medien, somit auch die OZ für die oberhessische Leserschaft. Akustisch ergänzt wurde sie durch die Mitteilungen des „Oberkommandos der Wehrmacht“, zu hören im gleichgeschalteten Deutschen Rundfunk. In sehr vielen Haushaltungen, aber insbesondere in den Hotels und Gaststätten, waren damals schon die entsprechenden Rundfunkgeräte vorhanden, die „Volksempfänger“.<sup>23</sup>

Die militärpolitischen Rahmenbedingungen für den völkisch-nationalen Expansionskrieg des Hitler-Regimes waren bereits am 16. März 1936 mit dem „Gesetz über Aufbau der Wehrmacht“ und der damit einhergehenden allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reich geschaffen worden.<sup>24</sup> In diesem NS-Gesetz

---

20 OZ-Archiv: 01.09.1939.

21 Dto; hier wird unter anderem auch Frankreichs Marschall Foch ins Spiel gebracht mit seiner Aussage aus dem Jahr 1919, in der er mit Blick auf den Korridor und Danzig „die Wurzeln des nächsten Krieges“ erkannt habe.

22 OZ-Archiv: 02.09.1939.

23 <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksempfänger> (abgerufen am 25.09.2016); vorstehender Quelle zufolge belief sich als Höchststand die Zahl der Gebühren zahlenden Rundfunkempfänger im Jahr 1943 auf rund 16 Millionen Personen.

24 [https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrmacht#Aufstellung\\_bis\\_zum\\_Beginn\\_des\\_Zweiten\\_Weltkrieges](https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrmacht#Aufstellung_bis_zum_Beginn_des_Zweiten_Weltkrieges) (abgerufen am 22.07.2016); Hitler hatte bezüglich der Aufstellung einer starken Wehrmacht diese Absicht auch ganz unverhohlen in demagogisch akzentuierten öffentlichen Reden wiederholt bekundet, so unter anderem mit: „Im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung wurden schon die ersten Fesseln abgeworfen. Ein Jahr später wuchs bereits die deutsche Wehrmacht in einer achtunggebietenden Größe heran, wieder nicht, weil ich aufrüsten wollte, sondern weil in dieser Welt nur derjenige etwas gilt, der stark ist, und ich will, dass das deutsche Volk etwas gelten soll. Ich rüste Deutschland mit allen Mitteln!“ Quelle: „Adolf Hitler“ in einer 50-minütigen Dokumentarsendung des Deutschen Fernsehens, die dem Verfasser als persönliche Tonbandaufzeichnung vorliegt, 1965. Herzlichen Dank der Zuschauerredaktion des Ersten Deutschen Fernsehens (Frau Cornelia Bess) und dem Recherchedesk des Bayerischen Rundfunks (Frau Sabine Ambros)

erfolgte auch die Umbenennung von „Reichswehr“ in „Wehrmacht“. Erste militärische Großaktion der Wehrmacht war die Besetzung des entmilitarisierten Rheinlands im gleichen Jahr.

Hitler, der auch öffentlich verkündete: „Ich rüste Deutschland mit allen Mitteln!“,<sup>25</sup> hatte bis 1939 folgende Zielvorgaben gesetzt: Aufstellung von zwölf Armeekorps mit 38 Divisionen. Diese sollten eine Stärke von 580 000 Soldaten umfassen. Im Juli und August 1939, also unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, erfolgte dann noch die Mobilisierung auch der Reservisten – untrügliches Zeichen der bevorstehenden Kriegshandlungen.

Bis Ende 1939, also in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs, waren von der Wehrmacht bereits 4,7 Millionen Männer einberufen worden. Im darauffolgenden Jahr 1940 waren es fast noch einmal so viele Soldaten, nämlich 4,1 Millionen Männer. Diese Zahl verminderte sich aufgrund abnehmender Personalbestände in den Folgejahren ganz erheblich. 1944 wurden nur noch 1,3 Millionen Neueinberufungen erreicht. Summa summarum standen im Zweiten Weltkrieg, also in den Jahren 1939 bis 1945, insgesamt 17 Millionen Männer im Krieg unter Waffen.<sup>26</sup>

In der OZ spiegelten sich dann die jahrelangen zunehmend schrecklicheren Kriegsereignisse und militärischen Kamphandlungen in einer Fülle von Kriegsberichterstattungen wieder, so zunächst aus Polen, dann aus Frankreich, vom Balkan, aus Russland, aus Nordafrika, aus Skandinavien und auch von den Weltmeeren im Seekrieg. Es war der global umfassendste Krieg aller Zeiten mit auch der geschichtlich unerreichten Höchstzahl an Kriegssopfern.

Sehr häufig waren diese zensierten Reportagen auch mit Fotos illustriert. Sie wurden damals von den die militärischen Operationen begleitenden Fotografen der Propagandakompanien aufgenommen und unterlagen natürlich auch der strikten Zensur des Reichspropagandaministeriums. Auf keinen Fall durfte die Kriegsmoral der Bevölkerung unterminiert werden. Im Gegenteil: Propagandistisch verklärt galt es, selbst als das Deutsche Reich 1944/45 schon längst vor dem Untergang stand, weiter die feste Endsiegzuversicht zu nähren. Eine ultimative Maßnahme, Ende 1944 eingeführt, war militärpolitisch dann sogar die Einberufung von ganz jungen und älteren Männern für den völlig aussichtslosen „Volkssturm“.<sup>27</sup>

Was die örtliche Ebene der Region und vor allem dann auch von Angenrod bezüglich Nachrichten aus dem Felde selbst anbelangt, kamen in den Kriegsjahren zu gegebenen Anlässen wie den kirchlichen Feiertagen und zu Neujahr Feldpostgrüße der Soldaten in der Heimat an, adressiert nicht nur an die Familien, sondern

---

für Recherche des Originalsendetermins und des Titels der Dokumentation: *Adolf Hitler*. Zusammengestellt von Wolfgang Kahle, Eberhard Leube und Paul Mautner / Bayerischer Rundfunk, Sendedatum: 28.11.1965.

25 [https://de.wikipedia.org/wiki/Aufr%C3%BCstung\\_der\\_Wehrmacht](https://de.wikipedia.org/wiki/Aufr%C3%BCstung_der_Wehrmacht) (abgerufen am 22.07.2016).

26 Rüdiger Overmans: *Deutsche militärische Verluste im Zweiten Weltkrieg*. Oldenbourg, München 2004, ISBN 3-486-20028-3, S. 223 ff.

27 <https://de.wikipedia.org/wiki/Volkssturm> (abgerufen am 22.07.2016).



- propagandistisch gewollt -, auch an die Redaktion der gleichgeschalteten und somit der Zensur unterliegenden Lokalzeitung. Diese Grüße aus dem Felde sollten insbesondere den verschworenen Zusammenhalt mit den Familien und Kindern in der Heimat dokumentieren, alle mit Blickrichtung auf ein gemeinsames Ziel, nämlich der militärischen Osterweiterungspolitik des Deutschen NS-Reichs unter Hitler sich bedingungslos unterwerfend.

Zunehmend düsteren Charakter dokumentierten dann mit Fortdauer des Kriegs und immer dramatischer werdendem Kriegsverlauf für die Deutsche Reichswehr und seine Millionen Soldaten die Veröffentlichungen von Gefallenenanzeigen in der OZ. Die erste Traueranzeige für einen Kriegsgefallenen des Kreises Alsfeld in der OZ erschien schon Mitte Oktober 1939 im Rahmen des „Blitzkriegs“ gegen die Polen, des „Polen-Feldzugs“.

### 16.10.1939: Gefallenenen-Anzeigen Otto Lenz<sup>28</sup>



Abb. 7: Erste Traueranzeige für einen Toten des Zweiten Weltkriegs in der OZ  
(OZ-Archiv: 16.10.1939)

Otto Lenz (Arnschtein), Soldat in einer Sanitätskompagnie, starb im Alter von 29 Jahren den Anzeigen seiner Angehörigen und der Spar- und Darlehnskasse Arnschtein zufolge am 4. Oktober 1939 „im Lazarett zu Radom für Führer und Vaterland“.<sup>29</sup> Es war die erste Gefallenenen-Anzeige des Zweiten Weltkriegs in der OZ. Der Verstorbene war Vorsitzender der Spar- und Darlehnskasse. Er war Kriegsoffer des Polen-Feldzugs.

28 OZ-Archiv: 16.10.1939.

29 Sterben im Krieg für „Führer und Vaterland“ war damals eine fast durchgängig verwendete Formulierung in den Gefallenenen-Anzeigen auch in der hiesigen Region.

Kontinuierlich im Verlauf des fast sechs Jahre dauernden Zweiten Weltkriegs wurden der heimischen Bevölkerung die Grüße ihrer Soldaten per Veröffentlichung in der Lokalpresse übermittelt. Diese Grußbotschaften auf Basis von wohl zugesandten Feldpostkarten oder -briefen<sup>30</sup> hatten zweifellos auch einen propagandistischen Hintergrund, sollten sie doch zum einen den engen Kontakt mit der eigenen Region aufrechterhalten, zum anderen aber auch nach außen dokumentieren, dass Volk und Wehrmacht eine Gemeinschaft, ganz im Sinn der völkisch-nationalen Ideologie der Nazis, ist und die gewillt ist, die Osterweiterungsziele Hitlers und seiner Helfershelfer mit allen militärischen Mitteln umzusetzen.

#### **24.11.1939: Heimatverbundenheit unserer Feldgrauen<sup>31</sup>**

*„Die Heimatverbundenheit unserer Feldgrauen draußen an der Westfront äußert sich immer aufs neue [sic]. Heute trafen Heimatgrüße an alle Angehörigen und Bekannten ein von den Gefreiten: Rudolf Knierim (Alsfeld), Karl Bücking (Alsfeld), Heinrich Dörr (Deckenbach); ferner von den Soldaten Heinrich Weißbeck (Angenrod), August Mohr (Ruhlkirchen), Georg Ruppel (Schwarz), Heinrich Becker (Homberg, Oberh.), Willi Kehl (Kirtorf, Oberh.), Wilhelm Becker (Flensungen), Heinrich Klug (Groß-Felda), Willi Ermel (Münch-Leusel), Karl Stumpf (Eudorf). Ferner von Unteroffizier Bonn (Leusel). Die Heimat erwidert die Grüße und hofft auf ein baldiges gesundes Wiedersehen.“*

#### **24.11.1939: Einquartierung in Homberg (Ohm)<sup>32</sup>**

*„Homberg, 23. Nov. (E i n q u a r t i e r u n g.) Am Montagnachmittag traf hier eine motorisierte Truppe in Stärke von 180 Mann ein. Sie wurde ohne Verpflegung einquartiert und blieb nur eine Nacht da.“*

Dass bei der Umsetzung der militärischen Operationen, als Aggressionskrieg initiiert von der Deutschen Wehrmacht, jegliche die Kampfkraft der Truppe unterminierende Aktionen, so auch Diebstähle bei Soldaten, auf NS-gesetzlicher Grundlage härteste Bestrafungen wie Todesurteile nach sich zogen, wurde quasi als Abschreckung schon sogleich nach Kriegsbeginn in den gleichgeschalteten Medien der heimischen Bevölkerung bekanntgegeben. Für diese Täter kreierte der NS-Staat eine eigene Bezeichnung: „Volksschädling“.

#### **21.12.1939: Todesurteil-Vollstreckungen gegen „Volksschädlinge“<sup>33</sup>**

Mit einer Meldung aus Berlin wurde die OZ-Leserschaft über die vom Sondergericht München wegen „Verbrechens nach Paragr. 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge“ verkündeten Todesurteile informiert.

Zwei der drei Verurteilten waren erst 19 Jahre alt. Ihnen wurde vorgeworfen, einen Arbeitskameraden, der im Feld gestanden habe, bestohlen zu haben: „Mit der Vollstreckung der Todesstrafe hat eine besonders verwerfliche Tat, durch die

---

30 [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Feldpost\\_im\\_Zweiten\\_Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Feldpost_im_Zweiten_Weltkrieg) (abgerufen am 15.07.2016).

31 OZ-Archiv: 24.11.1939.

32 OZ-Archiv: 24.11.1939.

33 OZ-Archiv: 21.12.1939.

ein Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen Verhältnisse ausgeplündert wurde, ihre gerechte Sühne gefunden.“ Alle als „Volksschädlinge“ Hingerichteten wurden auch zum „dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt.

Als „Volksschädlinge“ galten seit 1930 angebliche „Landesverräter“. Zum juristischen Begriff wurde diese Bezeichnung durch die „Volksschädlingsverordnung“ vom 6. September 1939.<sup>34</sup>

Zur Anwendung kam insbesondere deren § 4, in dem derjenige, der „vorsätzlich unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse eine Straftat begeht“, als Volksschädling eingestuft wurde.

Als Bestrafungen vorgesehen waren in diesem Falle „Zuchthaus bis zu 15 Jahren, mit lebenslangem Zuchthaus oder mit dem Tode, wenn dies das gesunde Volksempfinden wegen der besonderen Verwerflichkeit der Straftat“ erforderte.

Und hierzu gab auch der vormalige preußische Justizstaatssekretär, später gefürchteter Schreckensrichter des Reichsgerichtshofs, nämlich Roland Freisler, eine Definition,<sup>35</sup> wonach er vier Tatbestände – „mehr als Tatbestände, es sind plastische Verbrechensbilder“ – konkretisierte: „1. Das des Plünderers 2. Das des feigen Meintäters. 3. Das des gemeingefährlichen Saboteurs. 4. Das des Wirtschaftssaboteurs.“

In der Schlussphase des Krieges wurde der Begriff, dessen Inhalt nicht eindeutig abgegrenzt war, in der Rechtspraxis der Nazis in erster Linie auf Deserteure übertragen. Die schrecklichen und oft mit Todesurteilen einhergehenden Aburteilungen erfolgten vor allem durch die Sondergerichte.

## **Ausgewählte Angenröder Soldatenporträts**

### **Erwin Bernhard (\* 1925)**

Erwin Bernhard, geb. 1925 als Sohn von Johannes Bernhard II. („Scholtesse“) und Berta Bernhard geb. Pfaff, besuchte von 1931 bis 1939 die Volksschule Angenrod. Anschließend begann er seine Weiterbildung – er war Sohn einer traditionsreichen Landwirtschaftsfamilie im Dorf – in der Landwirtschaftsschule Alsfeld.

Diese Ausbildung konnte er aber kriegsbedingt nicht zu Ende führen, denn er wurde 1943, also als erst 18-Jähriger, zu einer dreiwöchigen militärischen Vorbereitung ins Wehrrertüchtigungslager Hundstadt bei Usingen (Taunus) eingezogen.

Wieder zu Hause, kam Bernhard dann zum Reichsarbeitsdienst (RAD), zunächst nach Ehringshausen (RAD 223/6) und dann ins von den Deutschen damals besetzte Nachbarland Frankreich, und zwar nach Cherbourg. Hier mussten Arbeiten im Bereich des Atlantikwalls erledigt werden, zumal die deutschen Soldaten jederzeit mit dem Angriff der Alliierten auf ihre Stellungen insbesondere vom Meer her rechneten. Die britischen Inseln Jersey und Guernsey waren schließlich nur etwa 80 Kilometer entfernt.

---

<sup>34</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Volkssch%C3%A4dling> (abgerufen am 25.10.2015).

<sup>35</sup> Deutsche Justiz, 1939, S. 1450.



*Abb. 8: Erwin Bernhard in Wehrmachts-Uniform  
(Bildersammlung I. Stabl)*

Im August 1944, mittlerweile war bereits der D-Day mit der Invasion der US-Alliierten in der Normandie Geschichte und der Zweite Weltkrieg trat immer mehr in seine finalen Phasen, wurde Bernhard dann in eine Kaserne für Infanterie, die 451er, abkommandiert. Nach nur vier Wochen wurde er dann als Soldat nach St. Etienne im französischen Zentralmassiv hinberufen, wo er und seine Kriegskameraden bis Dezember 1944 die Stellung zu halten hatten. Mit der Bahn gelangte er dann wieder nach Deutschland, zwischen den Jahren zunächst in eine Kaserne in Siegen, und von dort aus, wiederum per Bahntransport, nach Danzig.

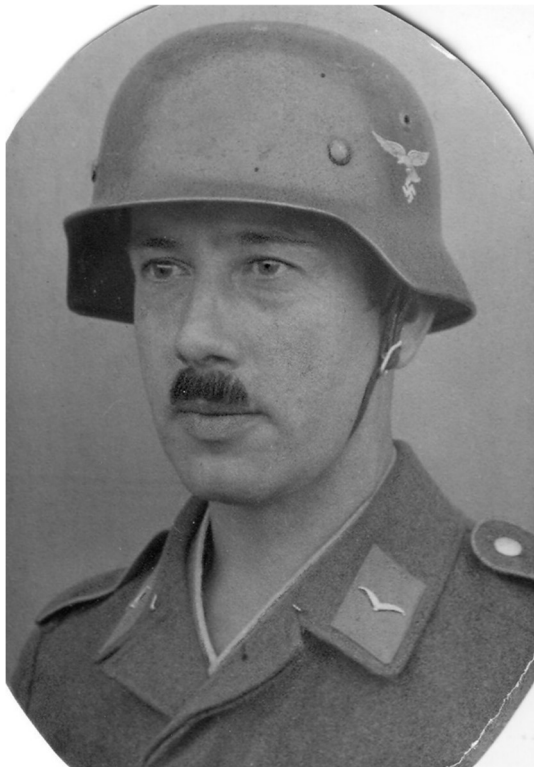
Von hier aus, also Anfang 1945, ging es dann für ihn und seine Soldatenkameraden weiter über den Bottnischen Meerbusen ins finnische Turku. Der letztendliche Kriegseinsatzbereich von Erwin Bernhard war ganz im Norden Finnlands, in Karelien, wo man im Wald, in der eigentlichen Heimatregion von Lappen und deren Rentieren, auf Skiern Patrouillen zu laufen hatte: täglich so um die 25 Kilometer. In Karelien war zu jener Zeit auch Willi Herrmann („Bambeys“) stationiert.

Gegen Kriegsende zog man sich dann aber nach Narvik zurück und verblieb dort bis zum Schluss. Sein MG-Bataillon 14 wurde schließlich von den Briten gefangengenommen. Von Christiansand im südlichen Norwegen erfolgte dann der

Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen per Schiff nach Bremerhaven. Und auf dieser Schifffahrt habe er zu seiner großen Überraschung Albert Schlitt (Obere Mühle) aus Angenrod, der an der Reling gestanden habe, erkannt. Die Wiedersehensfreude der beiden Angenröder sei natürlich groß gewesen. In Bremerhaven lag damals dann auch das berühmte und größte Passagierschiff Deutschlands, die „Europa“, vor Anker, weiß Erwin Bernhard zu berichten.

Zwischenstation für ihn und seine Mitkameraden war dann für zwei Wochen das überfüllte US-Camp bei Bad Kreuznach, dann ein Gefangenen-Arbeitslager in Blomberg (Süddeutschland). Hier habe man Holz geschlagen, also Waldarbeiten verrichtet.

Der Tag der Befreiung von der Gefangenschaft kam dann aber noch im Dezember 1945. Es war eine unerschrockene Selbstbefreiung zusammen mit einem Kameraden, wobei Erwin Bernhard einfach dem Lager entwich – „ausbüxte“. Sein Heimweg per Fußmarsch mutete teilweise recht abenteuerlich an. Vom oberhessischen Gießen aber fuhr der junge Angenröder dann mit der Eisenbahn, und zwar Richtung Fulda nach Alsfeld. Die letzten paar Kilometer wurden Erwin Bernhard dann sehr leicht. Er absolvierte sie per pedes und kam schließlich glücklich und wohlbehalten wieder in Angenrod und somit bei seiner Familie an.



*Abb. 9: Heinrich Decher mit Stahlhelm und in Uniform  
(Bildersammlung I. Stabl)*

## **Heinrich Decher (1902-1961)**

Heinrich Decher, geb. 1902 in Angenrod als Sohn des Schweizers Heinrich Decher (Lingelbach) und Anna Decher geb. Bonn (Angenrod), besuchte von 1908 bis 1915 die Volksschule Angenrod. Von 1915 bis 1918 absolvierte er eine Lehre als Zimmermann.

Als Zimmermann war er dann auch hauptberuflich tätig, ab 16.04.1921 in Gelsenkirchen (Ruhrgebiet). Am 31.01.1928 schloss Heinrich Decher dort den Bund der Ehe mit Therese Decher geb. Becker.

Eine Zäsur im weiteren Leben der harmonischen Ehe – inzwischen war den Eheleuten bereits Kindersegen beschieden – brachte dann jedoch der Zweite Weltkrieg mit sich. Familienvater Heinrich Decher kam bereits zu Kriegsbeginn zur Luftwaffe und sollte in den Folgejahren die ganze Schicksalsschwere des Einsatzes im Weltkrieg hautnah miterleben.

Unter anderem war der gebürtige Angenröder auch auf der damals sowjetischen Halbinsel Krim am Schwarzen Meer als Luftwaffensoldat im Einsatz. Dabei war es den eingekesselten Deutschen temporär auch gelungen, sich aus der Umzingelung durch die Rote Armee zu befreien. Von der Krim schrieb er damals auch eine Grußkarte an seine Familie.

Ein Dauererfolg der Deutschen Wehrmacht war dies jedoch nicht. Letztlich musste das Deutsche Reich, sowohl im Westen von den Alliierten als auch im Osten von den Sowjets überrannt, die Kapitulationsurkunde unterzeichnen. Der Krieg war verloren.

Heinrich Decher jedoch blieb, im Gegensatz zu vielen seiner Kriegskameraden, die Kriegsgefangenschaft erspart. Er wurde direkt vom Militär in seinen Heimatort Angenrod entlassen. Dorthin war bereits im Sommer 1943 seine Frau Therese mit ihren Kindern aus dem Ruhrgebiet evakuiert worden. Der bisherige Familienwohnsitz Gelsenkirchen war nämlich Opfer der verheerenden Bomberangriffe der Alliierten geworden.

Heinrich Decher starb 1961 in Angenrod im Alter von erst 58 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof auf dem Getürms.

Aus der Ehe Heinrich Dechers mit Therese Decher geb. Becker gingen sechs Kinder hervor: Heinz, Ingrid (gest. 1936), Manfred, Elsbeth, Anneliese und Werner.

## **Ludwig Diebel (1907-1999)**

Ludwig Diebel, geb. 1907 in Nieder-Jossa als Sohn von Peter Diebel und Katharina Diebel geb. Diebel, besuchte von 1913/14 bis 1921/1922 die dortige Volksschule. Danach erlernte er das Schneiderhandwerk, und zwar bei einem Onkel in Nieder-Jossa, und legte dort auch Anfang der zwanziger Jahre die Gesellenprüfung ab.

Anschließend nahm Diebel seine Berufstätigkeit auf. Zunächst arbeitete er etwa ein halbes Jahr als Schneider in der Kurstadt Bad Hersfeld, wechselte aber dann als Schneider in den Katzenberg, nach Ruhlkirchen. Hier war er dann ein Jahrzehnt angesehener und vielbeschäftigter Schneider, nicht nur in Ruhlkirchen, sondern

auch für die Menschen im Umland. Seine qualitativ hochwertige Arbeit hatte sich schnell herumgesprochen.



*Abb. 10: Ludwig Diebel mit Schiffchen und in Uniform  
(Bildersammlung I. Stabl)*

In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Ehefrau Marie Dietrich aus Angenrod, selbst ebenfalls Schneiderin, kennen. Die Beiden heirateten 1932/33 in Angenrod. Ludwig Diebel hatte sich bereits selbständig gemacht, und das Ehepaar ergänzte sich bei seinen Schneiderarbeiten sehr harmonisch. In Angenrod arbeitete es unter anderem auch für die israelitischen Mitbürger und war bei diesen sehr geschätzt.

Eine Zäsur der gemeinsamen Arbeit der Eheleute Diebel erfolgte dann aber zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Ludwig Diebel wurde zur Wehrmacht eingezogen, zunächst zur Grundausbildung der Waffengattung Infanterie in der Kaserne von Heiligenstädt.

Zum Kriegseinsatz kam Diebel dann in Dänemark, das zusammen mit Norwegen von der Hitler-Wehrmacht bereits überfallartig besetzt worden war. Beabsichtigt war dann, Diebel mit seiner Kompanie nach Norwegen zu verlagern. Eine gravierende Kreislauferkrankung Ludwig Diebels, eingetreten im dänischen Kolding, führte jedoch letztlich für die gesamte Kriegsdauer dazu, dass er nicht mehr für den Kriegseinsatz verwendet werden konnte. Er war also generell UK gestellt, arbeitete aber dennoch in diesen Jahren bis Kriegsende für das Bataillon als Schneider, darüber hinaus sogar noch für die den Deutschen dort wohlgesonnenen Dänen. Aufgrund der Nähe Koldings zu Schleswig-Holstein machte auch die Kommunikation mit der dortigen Bevölkerung für beide Seiten keine größeren Probleme.

Nach der Kapitulation geriet Diebel dann in britische Kriegsgefangenschaft in ein Lager in der Nähe von Husum, der Stadt Theodor Storms. Hier traf der eingetragene Angeröder ganz per Zufall, aber umso mehr zur Freude aller sowohl seinen Bruder als auch seinen Cousin und auch Neffen.

Die Internierung in diesem Lager in Nordfriesland währte sechs Monate. Dann erfolgte ihre Freilassung, und es ging wieder heimwärts: per Zug nach Marburg. Von hier aus war es dann ja auch nicht mehr weit nach Angerode, so dass Ludwig Diebels Kriegseinsatz ein schließlich glückliches Ende fand. Über diese Zeit äußerte Diebel später, er sei sehr froh, dass er keinen Menschen habe erschießen müssen.

Aus Ludwig Diebels Ehe mit Marie Diebel geb. Dietrich gingen zwei Kinder hervor: die Söhne Werner und Gernhold.

### **Jakob Friedrich Freund (1912-1945)**



*Abb. 11: Jakob Friedrich Freund als Soldat  
(Bildersammlung I. Stahl)*

Jakob Friedrich Freund, geb. 1912 als Sohn des Schuhmachers Heinrich Gustav Freund (Nieder-Hülsa) und Elise geb. Wettlaufer, besuchte von 1919 bis 1926 die Volksschule in Hülsa. Anschließend ging er in die Lehre als Schmied.



Zuletzt hatte er die Arbeitsstelle im Hofgut Koch in Seibelsdorf als Schmied. Seine spätere Ehefrau Käthe lernte er bei kulturellen Veranstaltungen im Nachbardorf Angenrod kennen.

Auch Friedrich Freund wurde wie Millionen andere deutsche Väter zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Im Zweiten Weltkrieg war Freund, der im Gegensatz zu vielen anderen nicht NS-Parteiverbänden oder der SS, auch nicht der Polizei angehörte, als Soldat im Felde als Infanterist eingesetzt. Nach dem Krieg galt Friedrich Freund als im Februar 1945 vermisst. So ist es auch auf dem Gefallenen-Ehrenmal auf dem Getürms dokumentiert. Sein konkretes Schicksal konnte jedoch bislang nicht vollständig aufgeklärt werden.

Amtlicherseits (Amtsgericht Alsfeld) wurde seiner Frau Käthe 1951 eine formale Todeserklärung ausgestellt: „Weihnachten 1944 befand sich der Verschollene als Infanterist in Böhmen. In seinem letzten Brief vom 29. Januar 1945 teilte er mit, dass er jetzt zum Einsatz käme. Danach hat er keinerlei Nachrichten mehr gegeben. Eine Vermisstenmeldung der Truppe liegt nicht vor. Der Antrag auf Todeserklärung ist zulässig (§ 16 Versch. Ges.) und begründet.“

Und erläuternd und begründend heißt es dann weiter: „Der Verschollene ist im Zusammenhang mit Ereignissen und Zuständen des letzten Krieges vermisst und seitdem verschollen. Ernstliche Zweifel an seinem Fortleben sind begründet. Es ist anzunehmen, dass der Verschollene, wenn überhaupt, so in den Gewahrsam einer östlichen Macht geraten ist, von wo aus die Postverbindung mit der Heimat ... von dem Gefangenen in der Regel aufgenommen werden konnte.“<sup>36</sup>

Infolge der Nichtzugehörigkeit zu den genannten Sonderformationen sei nicht anzunehmen, dass er in ein Schweigelager gekommen sei, heißt es weiter in der amtlichen Erklärung. Der Begriff des Vermisstseins beinhalte gemäß damaliger Rechtslage im vorliegenden Fall keine förmliche Vermisstenmeldung der Truppe zur Todeserklärung mehr.

Aus der Ehe Friedrich Freunds mit Katharina Freund geb. Meier gingen drei Kinder hervor: die Töchter Gisela und Helga sowie Sohn Günter.

## **Karl Jäckel (1920-2002)**

Karl Jäckel, geb. 1920 in Angenrod als Sohn von Georg Jäckel und Katharina Jäckel geb. Heidelberg („Bergs“), besuchte von 1926 bis 1934 die Volksschule Angenrod. Danach erfolgte seine Ausbildung in einem Alsfelder Meisterbetrieb zum Weißbinder.

Bezüglich seines Kriegseinsatzes bei der Deutschen Wehrmacht veranlasste der Verfasser mit Einverständnis von Karl Jäckels Tochter Gudrun Meyer eine personenbezogene Recherche bei der „Deutschen Dienststelle“ für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (Anfrage vom 22.01.2014).

Von der Wehrmachtsauskunftsstelle wurden folgende Angaben zu Karl Jäckel mitgeteilt (11.03.2015):

---

<sup>36</sup> HStAD, Best. H 14 Alsfeld Nr. F 19/28.



*Abb. 12: Karl Jäckel in Uniform  
(Bildersammlung I. Stahl)*

„Die Personalpapiere (Wehrpass, Wehrstammbuch, Stammrolle) des oben Genannten liegen nicht vor; diese sind vermutlich durch Kriegseinwirkung verloren gegangen.

Aus sonstigem Schriftgut der ehemaligen deutschen Wehrmacht konnte Folgendes festgestellt werden:

Jäckel, Karl, geb. 29.06.1920 in Angenrod

Diensteintrittsdatum: nicht verzeichnet

Erkennungsmarke: -61- 3./Bau-Batl. 140

Truppenteile:

Laut Meldung vom 25.09.1939 und vom 10.11.1939: 3./Bau-Bataillon 140, Bad Schwalbach, Worms

Am 20.01.1940: Ersatzkommando/Bau-Ersatz-Bataillon 12, Worms

Am 08.02.1940: entlassen zum Wehrmeldeamt Alsfeld (ohne nähere Angaben)

Wiedereinberufung: nicht verzeichnet

Erkennungsmarken: -1310-Stabsbat. schw. Fla-E-Abt. 64 -210356/13 –

Truppenteile:

in der Zeit vom 01.08.1941 bis 31.08.1941: Stabsbatterie schwere Flak-Ersatz-  
Abteilung 64, Kassel-Wolfsanger  
Laut Meldung vom 05.10.1944: 2./Fallschirm-Sturmgeschütz-Brigade 11,  
Italien, zuletzt aber im Westen  
Dienstgrad: nicht verzeichnet  
Kriegsgefangenschaft: keine Unterlagen

Die Auskunftstelle teilte noch erläuternd mit, dass es sich bei der Formulierung „laut Meldung“ um das Datum einer so genannten Erkennungsmarkenliste handele, in der verschiedene Veränderungsmeldungen (Zu- und Abgänge von Angehörigen einer bestimmten Einheit) zusammengefasst seien: „Die genauen Zu- und Abgangsdaten wurden damals in vielen Fällen von den Truppenteilen nicht angegeben. Als Zeitangabe bleibt nur das Datum der Liste. Der tatsächliche Einzeleintrag kann jedoch bis zu drei Monate vor und nach dem Datum der Liste erfolgt sein.“

Nach dem Zweiten Weltkrieg – im Juni 1945 hatte Karl Jäckel den Bund der Ehe mit Käthchen Rausch (Alsfeld) geschlossen – qualifizierte sich Jäckel dann zum Weißbindermeister und wurde somit selbständig. Er bildete dann auch regelmäßig Lehrlinge für das Weißbinderhandwerk aus. Auf sportlichem Sektor war der gebürtige Angenröder in jenen Jahren auch erfolgreich für den FSV Angenrod aktiv.

Sein Malergeschäft in Angenrod führte Jäckel bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1967. Danach schulte er für den kaufmännischen Bereich um und war dann von 1968 bis 1983 als Sparkassenangestellter bei der Kreissparkasse Alsfeld tätig. Seinen Ruhestand, zunächst in Angenrod, führte er dann aber 1994 im neuen Wohnort Friedrichsdorf-Köppern weiter. Karl Jäckel starb am 16.03.2002.

Aus der Ehe Karl Jäckel mit Käthchen Jäckel geb. Rausch ging eine Tochter hervor: Gudrun.

## **Heinrich Jung (1911-1945)**

Heinrich Jung, geb. 16.06.1911 in Angenrod als Sohn von Justus Jung V. („Dambusch“) und Marie Jung geb. Wahl, besuchte vom 16.04.1917 bis zum 28.03.1925 die Volksschule in Angenrod. Nach dem Volksschulabschluss absolvierte er eine Anstreicherlehre.

Nach seiner Zeit beim Reichsarbeitsdienst (RAD) in Verbindung mit der Logistik des Reichsautobahnbaus bei Romrod, weiß Bruder Wilhelm (1926-2015) zu berichten,<sup>37</sup> wurde Heinrich Jung als knapp Dreißigjähriger wie Millionen andere von der Deutschen Wehrmacht zum Kriegsdienst einberufen. Wie sich seine Schwester Marie Roth geb. Jung (1924-2014) erinnert,<sup>38</sup> sei ihr Bruder damals vor Kriegsbeginn mit weiteren Angenröder Militärpflichtigen in Kirtorf beim Reichsarbeitsdienst (RAD) beschäftigt gewesen. Untergebracht gewesen seien die Männer in peripher aufgestellten Zelten. Marie Roth kann sich noch an zwei

---

<sup>37</sup> Zeitzeugenbericht Wilhelm Jung in 2013.

<sup>38</sup> Zeitzeugenbericht Marie Roth in 2013.

weitere Angenröder unter den um die Hundert Teilnehmern erinnern: Georg Ermel und Karl Krämer.



*Abb. 13: Heinrich Jung mit Mütze und Uniform  
(Fotograf: Greier, Bildersammlung I. Stahl)*

Wie auch Heinrich Jungs Sohn Richard bestätigt, sei sein Vater damals zunächst als Infanterist in Frankreich eingesetzt gewesen. Später sei dann seine Verlegung nach Russland erfolgt, das bekanntermaßen von der Deutschen Wehrmacht im Juni 1941 angegriffen wurde.

Schwester Marie kann sich auch noch gut an einen Kriegsurlaub ihres Bruders in Angenrod erinnern. Die Verabschiedung von seiner Familie sei sehr bewegend gewesen. Es war ein Abschied ohne Wiedersehen.

Heinrich Jung galt nach Kriegsende, wie auch auf dem Angenröder Ehrenmal auf dem Getürms dokumentiert, als im Juni 1944 vermisst. Dank der unermüdlichen und verdienstvollen Nachforschungsarbeit des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge<sup>39</sup> konnte aber vor einigen Jahren auch das Kriegsschicksal Heinrich Jungs aufgeklärt werden. Jung verstarb am 15.01.1945 im sowjetischen

---

39 <http://www.volksbund.de/> (abgerufen am 05.02.2015).

Kriegsgefangen-Lager Urjupinsk<sup>40</sup> (Lager Nr. 123) westlich Stalingrad. Er wurde 34 Jahre alt.

Heinrich Jung war mit Emma Jung geb. Jungk („Grohe“) verheiratet. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor: Richard.

### **Wilhelm Jung (1926-2015)**



*Abb. 14: Wilhelm Jung in Uniform  
(Bildersammlung I. Stahl)*

Wilhelm Jung, geb. 1926 in Angenrod als Sohn von Justus Jung V. („Dambusch“) und Sophie Jung geb. Wahl, besuchte von 1932 bis 1940 die Volksschule Angenrod. Nach dem Volksschulabschluss erfolgte seine Maurerausbildung, gepaart mit Abschluss Anfang September 1943 nach drei Semestern Fachunterricht in der Alsfelder Berufsschule, also mitten im Krieg.

---

<sup>40</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_sowjetischer\\_Kriegsgefangenenlager\\_des\\_Zweiten\\_Weltkriegs](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_sowjetischer_Kriegsgefangenenlager_des_Zweiten_Weltkriegs) (abgerufen am 05.02.2015).

Wilhelm Jung wurde dann als erst 17-Jähriger – gemeinsam mit seinen Angenröder Schulkameraden Richard Becker, Walter Kuhl und Rudolf Jung – zur Soldatenausbildung einberufen. Umgehend mussten sich alle vier Angenröder hierfür in den Taunus begeben, nämlich in das Wehrtüchtigungslager der Hitler-Jugend in Hundstadt bei Usingen.<sup>41</sup> Dieses diente der Vorbereitung junger Männer auf den Kriegsdienst. Noch bis 1942 stand hier ein Reichsarbeitsdienstlager.<sup>42</sup>

Über den Frankfurter Hauptbahnhof erfolgte dann die Umquartierung der vier Angenröder Jugendlichen nach Spa/Belgien in die dortige Kaserne der Belgier.

Hier erhielten alle etwa einen Monat lang intensive und äußerst realitätsnahe Kriegsausbildung. Zum Reichsarbeitsdienst kam Wilhelm Jung dann am 6. Januar 1944. Seinen Einberufungsbescheid als Soldat erhielt er schließlich Ende März 1944. Der junge Angenröder wurde im Anschluss an seinen Kriegsurlaub im August 1944 an die Westfront – in der Nähe Aachens – verlegt.

Er war dabei letztlich auch bei den schweren Offensiv- und finalen Abwehrkämpfen im Zuge der „Ardennen-Offensive“ eingesetzt. Unter schwerstem Beschuss und bei Artilleriefeuer, zudem auch Fliegerangriffen, kam ihm die Aufgabe zu, als Nachrichtenhelfer die Telefonverbindungen zu den Kommandostellen, die durch freies Feld verliefen, zu reparieren und somit die Verbindungen aufrecht zu erhalten. Es waren Einsätze unter größter Todesgefahr.

Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 gelangte auch Wilhelm Jung wie Millionen andere deutsche Soldaten in US-alliierte Kriegsgefangenschaft, und zwar, zusammen mit Tausenden weiterer Kriegsgefangenen, in ein US-Camp bei Bad Kreuznach, dann auch am Niederrhein.

Am 16. Juni 1945 wurde Wilhelm Jung dann wieder in seine Heimat entlassen. Die letzten Kilometer nach Angenrod lief der glückliche Früh-Heimkehrer sogar zu Fuß. Von seinen Familienangehörigen wurde er zu Hause freudestrahlend wieder in die Arme genommen.

Aus seiner Ehe mit Emmi Jung geb. Henning gingen zwei Kinder hervor: Sohn Helmut und Tochter Gerda (verh. Schnägelberger).

### **Heinrich Planz (1909-1993)**

Heinrich Planz, geb. 1909 in Angenrod als Sohn von Karl Planz – gebürtiger Arnshainer – und Gertrud Planz geb. Korell, besuchte von 1915 bis 1923 die Volksschule Angenrod. Nach dem Volksschulabschluss war Planz in der heimischen Landwirtschaft beschäftigt. So stand er auch vor dem Krieg mehrere Jahre auf dem Hofgut Angenrod unter seinem damaligen Gutspächter Schulte in Lohn und Brot.

---

41 <http://www.fnp.de/rhein-main/hochtaunus/Exkursion-zur-Muna-Hundstadt;art690,528810> (abgerufen am 05.02.2015).

42 [http://www.hundstadt.eu/Uber\\_Hundstadt/Geschichte/geschichte.html](http://www.hundstadt.eu/Uber_Hundstadt/Geschichte/geschichte.html) (abgerufen am 05.02.2015).



*Abb. 15: Heinrich Planz in Uniform  
(Bildersammlung I. Stahl)*

Seine militärische Kriegsvorbereitung für die schwere Artillerie mit Geschützen aus „Krupp-Stahl“ erfolgte im damals noch rheinhessischen Mainz. Aktiven Militäreinsatz leistete Planz dann zunächst im Westen (Frankreich). Später erfolgte im Zuge der Wehrmachtsoption „Barbarossa“ die Verlegung seiner Einheit nach Russland, und zwar in dessen Mittelabschnitt (9. Armee, Oberbefehlshaber von Bock) mit Stoßrichtung Moskau.

Von den Sowjetsoldaten wurde der Angenröder Weltkriegsteilnehmer dann zusammen mit seinen Kameraden im extrem kalten russischen Winter 1941/42 in Sichtweite Moskaus, als nichts mehr vorwärtsging, eingekesselt. Es fehlte den von der Extremkälte und den Massen von Schnee überraschten deutschen Soldaten allenthalben an geeigneter Winterbekleidung und insbesondere an Nachschub von Munition. Seine Einheit konnte sich jedoch wieder aus der prekären Situation freikämpfen, allerdings unter hohem Blutzoll.

Viele seiner Kameraden, so berichtete Heinrich Planz später, seien bei diesen Ausbruchskämpfen leider ums Leben gekommen. Der Rückzug der Deutschen Wehrmacht und somit auch seiner Artillerieeinheit sei aufgrund des gewaltigen

Nachstoßens der Sowjet-Armeen von permanenten Stellungswechseln begleitet gewesen.

Nach dem Krieg kehrte Heinrich Planz schließlich im Herbst 1945 wieder in seine Heimat nach Angenrod zurück. Lange Jahre war er dann bei einer regionalen Tiefbaufirma beschäftigt. Seine letzten Dienstjahre leistete er im Steinbruch am Getürms.

Aus seiner Ehe mit Anna Planz geb. Wöll gingen zwei Töchter (Frieda und Else) sowie ein Sohn (Heinz) hervor. Heinrich Planz starb 1993 in Angenrod.

### **Walter Schopbach (1924-2014)**



*Abb. 16: Walter Schopbach in Marine-Uniform  
(Bildersammlung I. Stabl)*

Walter Schopbach, geb. 1924 in Angenrod als Sohn des Vermessers Heinrich Schopbach und Anna Schopbach geb. Martin, besuchte von 1931 bis 1939 die Volksschule Angenrod. Nach deren Abschluss verpflichtete er sich für zwölf Jahre beim damaligen Reichsstatthalter in Hessen (Einstellungsbehörde) (Lehrling in der Ausbildung), um mit letztlich Blick auf Einstieg in den gehobenen Dienst seine



Verwaltungskarriere zu starten. Seine Dienststelle 1939 – 1942 war das Landratsamt Alsfeld.

Seinem Wunsche entsprechend kam Schopbach nach Erhalt seines Einberufungsbescheids zur Deutschen Kriegsmarine. Seine einzelnen Stationen in der Kriegszeit: vierwöchige Rekrutenausbildung, vier Wochen Verwaltungsschule in Eckernförde, danach Marinekriegseinsatz auf dem Zerstörer Z 14 „Friedrich Ihn“. Auslaufhafen des Zerstörers war damals Kiel.

Im Krieg fuhr Schopbach mit seinen Kameraden Begleitung für vor allem deutsche Handelsschiffe, aber auch bei der Verlegung der großen Kriegsschiffe wie „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ nach Norwegen. In der Schlussphase des Krieges sollten von der Insel Rügen noch Marinehelferinnen und Flüchtlinge abgeholt werden. Die Z 14 wurde dann aber nach Hela umdirigiert, da die Russen bereits gelandet gewesen waren. Vom 4. bis zum 8. Mai erfolgten noch zwei Einsätze, um in dem einen um die zweitausend, in dem anderen so um die dreieinhalb Tausend Landsr zu holen.

Die Entwaffnung durch die Alliierten erfolgte in Kiel. Schopbachs britische Kriegsgefangenschaft auf Fehmarn dauerte drei Monate. Danach wurde er sofort wieder im Landratsamt eingestellt: von Landrat Rosenkranz.

Walter Schopbach (89, gest. Sept. 2014) war seit 1946 verheiratet mit Erna Schopbach geb. Horst, wohnte seitdem in Leusel, später auch zusammen mit der Familie von Sohn Horst. Schopbach war auch von 1964 bis 1971 Bürgermeister und bis 1993 Ortsvorsteher in Angenrods Nachbargemeinde.<sup>43</sup> Walter Schopbach starb 2014 und wurde in Leusel bestattet.

### **Heinrich Selzer (1920-1945)**

Heinrich Selzer, geb. 1920 in Angenrod als Sohn von Johannes Selzer und Sophie Selzer geb. Hansberg („Schmeeds“), besuchte von 1927 bis 1935 die Volksschule Angenrod. Nach dem Volksschulabschluss absolvierte er in Alsfeld die Schmiedelehre. Den Gesellenbrief der Innung für das Schmiedehandwerk erhielt er nach dreijähriger Lehrzeit am 25.11.1938.

Seine militärische Ausbildung erhielt Selzer in einer Kaserne in der Nähe von Paderborn. Als der Zweite Weltkrieg schon begonnen hatte, wurde der junge Angenröder als Erstes nach Frankreich eingezogen. Später, nach der Unterwerfung Frankreichs durch die Deutsche Armee, erfolgte auch die Verlegung Heinrich Selzers an die Ostfront.

Jetzt hatte nämlich die Deutsche Wehrmacht unter Reichsführer Adolf Hitler auch die Invasion in die Sowjetunion („Operation Barbarossa“) mit drei Hauptstoßrichtungen der beteiligten Armeen gestartet.

---

<sup>43</sup> OZ-Archiv: 29.12.2012; Alsfeld und seine Stadtteile, Band 3, Leusel, Bilder und Texte zur Geschichte eines Ortes, Ehrenklau Druck und Verlage, Alsfeld 1990, S. 80.



*Abb. 17: Heinrich Selzer in Uniform  
(Bildersammlung I. Stahl)*

Heinrich Selzer war dabei der südlichen Stoßgruppe zugeordnet, der 6. Armee unter dem späteren Generalfeldmarschall Paulus. Dem jungen Soldaten stand bei diesen Vorwärtsmärschen ein Pferd zur Verfügung. Zufälligerweise war es eines aus dem Angenröder Nachbarort Billertshausen, das Heinrich Selzer sogar kannte.

Heinrich Selzer wurde dann, wie Zigtausende seiner Armeekameraden, unter erschwertesten winterlichen Bedingungen in Stalingrad von den Sowjet-Divisionen eingekesselt. Hier, im Kessel von Stalingrad, und zwar im nördlichen Abschnitt um Gorodischtsche, wurde er dann zum ersten Mal verwundet. Aber noch gelang es, die Verwundeten aus dem Kessel auszufliegen und im Lazarett versorgen zu lassen. Auch Selzer zählte zu diesen Geretteten auf Zeit.

Nach Ausheilung der Verletzungen wurde er aber erneut in den Stalingrad-Kessel eingeflogen. Dies hatte Heinrich Selzer in einem seiner zahlreichen Schreiben aus dem Feld seiner Familie in Angenrod mitgeteilt. Selzer hielt auch in diesem verheerenden Krieg, so gut es ging, intensiven Feldpostbriefkontakt mit seinen Angenröder Angehörigen.

Einem glücklichen Umstand war es dann zu verdanken, dass der damals 21-jährige Angenröder trotz der Umzingelung durch die Sowjets noch entkommen konnte. Seine Truppenangehörigen mussten aber, wie allgemein bekannt, immer weiter nach Westen, also über Polen, die Oder und dann schließlich bis nach Thüringen, zurückweichen. Sie hatten letztlich dem ungeheuren militärischen Druck der roten Armee Tribut zu zollen.

In Thüringen, dem jetzigen Nachbarbundesland Hessens, wurde Heinrich Selzer dann am 09.03.1945 schwer verwundet. Es war nur acht Wochen vor der endgültigen Kapitulation und somit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Von diesen schweren Verletzungen erholte sich Heinrich Selzer nicht mehr. Er verstarb am 8. Mai 1945, also am Tag des Kriegsendes, in einem Lazarett in Bernburg an der Saale (Thüringen). Er war der letzte Kriegstote Angenrods im Zweiten Weltkrieg.

Heinrich Selzer wurde nur 24 Jahre alt. Er war noch nicht verheiratet.

### **Friedrich Stahl (1896-1945)**



*Abb. 18: Friedrich Stahl, schon Angehöriger der kaiserlichen Marine im Ersten Weltkrieg (Foto: Bildersammlung I. Stahl)*

Friedrich Stahl, geb. 1896 in Frankfurt am Main als Sohn von Peter Joseph Stahl (Mainz) – seinerzeit „Metteur“ der „Frankfurter Zeitung“ (später: FAZ) – und Anna Helene Stahl geb. Schnitzspahn (Frankfurt), besuchte zunächst die Volksschule in Frankfurts Innenstadt, danach machte er den mittleren Bildungsabschluss (Mittlere Reife).

Von seinem Vater wurde er, wie damals noch üblich, als junger Mann in Rotterdam bei der Handelsmarine „eingekauft“, um dann auf den Weltmeeren mit Handelsschiffen zur See zu fahren. Doch der Beginn des Ersten Weltkriegs brachte eine gravierende Zäsur in seinen Lebensablauf.



*Abb. 19: Ebrenteil auf dem lutherischen Friedhof Leers für die Kriegsgefallenen und –toten bei den Kämpfen um Leer (Ostfriesland). Hier sind insgesamt 292 Kriegstote der Zeit Ende April 1945 in Reibengrübern bestattet. Stahls Grabstätte befindet sich im vorderen Reibengrab (links) (Ingfried Stahl)*

Stahl wurde am 30.01.1915 zur kaiserlich-deutschen Kriegsmarine eingezogen (I. Matrosendivision).<sup>44</sup> Auf dem Flaggschiff, dem kleinen Kreuzer „Frankfurt“, nahm er im Geschwader der II. Aufklärungsgruppe unter Führung von Konteradmiral Boedicker an der für sowohl die britische als auch die deutschen Kriegsschiffe größten Seeschlacht dieses Krieges teil: der Schlacht im Skagerrak. Stahl – einziger Frankfurter auf der „Frankfurt“ – war auf diesem Schiff Entfernungsmesser in der Feuerleitanlage.

Die II. Aufklärungsgruppe stand als Keilspitze an der Spitze der Marschformation der deutschen Seestreitkräfte.<sup>45</sup> Auf seinem Schiff sah Stahl, wie auch zahlreiche seiner Marinekameraden durch britisches Feuer ums Leben kamen.<sup>46</sup>

Nach der Kapitulation der Achsenmächte – also von Deutschland und Österreich – im Jahr 1918 und somit in den wirtschaftlich schwierigen Jahren im Deutschen Reich arbeitete der junge Mann dann zunächst als Metallschmelzer in den Hedderheimer Kupferwerken. Er goss zum Beispiel auch das bronzene Schwert des früheren Denkmals an der Paulskirche.

1926 schloss Friedrich Stahl in Frankfurt-Eckenheim den Bund der Ehe mit Elise Fink (geb. 1903 in Angenrod), um dann als Familienvater im gleichen Jahr seine berufliche Tätigkeit als Werkzeugmacher in der Frankfurter Naxos-Union

44 Recherche Deutsche Dienststelle (WASt) Berlin – militärischer Werdegang – im Auftrag des Verfassers, 2000.

45 Hans H. Hildebrand, Albert Röhr, Hans-Otto Steinmetz: Die deutschen Kriegsschiffe, Band 3, Genehmigte Lizenzausgabe Koehlers Verlagsgesellschaft mbH, Hamburg 1983, S. 86 ff.

46 Frankfurter General-Anzeiger: 31.05.1939, Der einzige Frankfurter der ‚Frankfurt‘ erzählt.

aufzunehmen. Hier leitete der musikalisch gut ausgebildete Frankfurter im Dritten Reich auch eine größere Werkskapelle.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war Stahl bereits Vater dreier Kinder und 43 Jahre alt. Der Familienvater wurde am 20.02.1940 aber erneut in den Krieg einberufen. Jedoch war er aufgrund seines fortgeschrittenen Alters – wiederum bei der deutschen Marine – lediglich als Maschinist und als Wachtmeister mit Beobachtungsaufgaben betraut: beim Hafenkommandanten von Hoek van Holland an der Rheinmündung, vis á vis der englischen Küste. Von hier aus wurde von der deutschen Wehrmacht jederzeit das Übersetzen britischer Verbände erwartet. Am 30.01.1942 erhielt Stahl (45) als Auszeichnung das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Während des Zweiten Weltkriegs und insbesondere, als die Deutsche Kriegsführung unter Hitler mit immer verzweifelteren Aktionen sich dem drohenden Untergang entgegenzustemmen versuchte, blieb auch der mittlerweile 47-jährige Bootsmaat von diesen dann schon militärisch aussichtslosen Unternehmungen nicht verschont.

Friedrich Stahl gehörte ab 25.02.1944 der 2. und 6. Marineersatzabteilung (Stamm) an. Er war dort Abteilungsfourier. Ab 30.11.1944 war er in Ostfriesland Angehöriger der 8. Marineersatzabteilung.

Er nahm noch an diversen Ausbildungen teil, zuletzt noch mit Abschluss des Hauptfeldwebellehrgangs im Februar 1945 in Hage (Ostfriesland). Stahl war unter anderem auch noch im Herbst 1944 kurze Zeit zu einem Kriegsururlaub in Angerod, nachdem seine Familie im Oktober 1943 bei den schweren US-Fliegerangriffen auf Frankfurt ausgebombt und in den Heimatort seiner Frau Elise evakuiert worden war.

Als dann am 28. April 1945, also nur zehn Tage vor Kriegsende, Briten und Kanadier unter Montgomery mit Sturmbooten, unterstützt von Luftangriffen – „Die Bofors, 5,5- und 25-Pfünder hämmerten unaufhörlich auf den Gegner“ –,<sup>47</sup> die Ems und Leda überquerten, waren die letzten hartnäckig noch Widerstand leistenden deutschen Marinesoldaten bei den Deichen um Leerort auf aussichtslosem Terrain.

Sie alle fielen, darunter auch Friedrich Stahl, und wurden zunächst an Ort und Stelle, also „auf dem Feld“, nach militärischer Gepflogenheit bestattet.<sup>48</sup> Die primäre Beisetzung erfolgte in einem Kameraden-Massengrab am Ems-Deich zwischen Leer und Leerort.

---

47 Kanadischer Gefechtsbericht vom 28. April 1945; Detlef Simon: Das Kriegsende 1945 in Leer, Verlag Schuster, Leer 1995; John Sliz: River Assault - Operation Duck: The 3rd Canadian Infantry Division's Attack on Leer 28th April 1945, Travelogue 219, Toronto (Canada) 2014.

48 Der Verfasser verwendet in dieser Dokumentation durchgängig die konventionellen Bezeichnungen für den Tod von Soldaten in den Kriegen, also zum Beispiel „gefallen“, ist sich aber stets bewusst, dass dies mitnichten mit heroischem Sterben für die Ideale von „Führer, Volk und Vaterland“ zu tun hatte. Zumeist handelte es sich um grauenvolle, oft mit Zerfetzen der Körper der Soldaten einhergehende finale Lebenssekunden oder qualvolle Sterbensminuten, - tage oder gar - wochen.

Später wurde dann noch anhand ihrer Erkennungsmarken eine Zweitbestattung auf dem dann gesondert angelegten Großen Ehrenfriedhof von Leer – 5. Reihe links –, integriert in dessen Lutherischen Hauptfriedhof, vorgenommen. Stahl teilt sich seine letzte Ruhestätte mit 27 weiteren Kameraden in einem Reihengrab.

Der Ehrenteil mit insgesamt 296 Gräbern – 41 davon unbekannt – wurde dann am 30. Juli 1950 mit einem würdigen Zeremoniell eingeweiht.<sup>49</sup> Es handelt sich um eine vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgebaute Kriegsgräber-Ehrenstätte.<sup>50</sup>

Aus der Ehe Friedrich Stahls mit Elise Stahl geb. Fink gingen vier Kinder hervor: Tochter Elfriede und die Söhne Karl, Gerd und Ingfried.

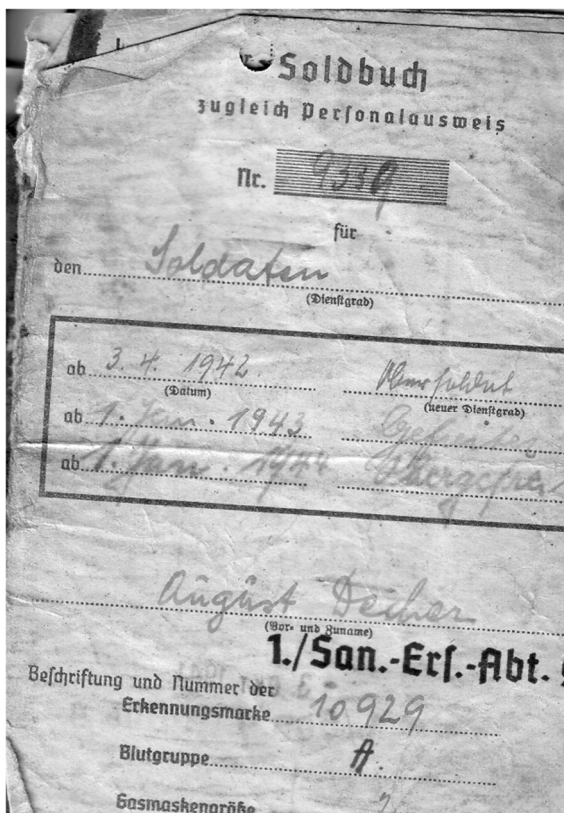


Abb. 20: Blick in das Soldbuch, das zugleich auch als Personalausweis diente (Ingfried Stahl)

49 Archiv Ostfriesen-Zeitung (OZ): 27.07.1950.

50 Einladungsschreiben des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirk Aurich, Juni 1950.

Bescheinigungen					
über die Richtigkeit der Zusätze und Berichtigungen auf Seiten 1 und 2					
Art der Änderung	auf Seite	Datum	Truppenteil	Unterschrift	Dienstgrad und Dienststellung
Beförderung	1	3.4.42	11. Inf. Bz. 11649	[Signature]	Leutnant u. Komp.
Beförderung					
z. Geführten	1	2.1.42	3. San. Bz. 11649	[Signature]	
			Abt. 9		Oberarzt u. Kompanieführer
Beförderung z. 1	1.1.	1.1.	11. Inf. Bz. 11649	[Signature]	
Hegepflichten	44	44	931	[Signature]	Oberstabsarzt u. Chefarzt

Abb. 21: Bescheinigungen im Soldbuch mit diversen Eintragungen wie Ernennungen und Beförderungen, jeweils, da Decher einer Sanitäts-Ersatz-Abteilung angehörte und dann im Lazarett tätig war, von Ärzten mit Dienstrang bescheinigt (Ingfried Stahl)

## Pressemitteilungen im Krieg mit Bezug zu Angenrod und der Region

1940

### 14.02.1940: Höchste soldatische Auszeichnung: das „Infanterie-Sturmabzeichen“

„Höchste soldatische Auszeichnung. Das Infanterie-Sturmabzeichen eine Anerkennung für die Tapfersten des deutschen Heeres.“ (Abbildung: PK Weltbild, M.).

In vorstehender Mitteilung der OZ werden die Leser mit dem „Infanterie-Sturmabzeichen“ als „eine Anerkennung für die Tapfersten des Deutschen Heeres“ bekannt gemacht. Es handelte sich um die von Generaloberst von Brauchitsch zu Jahresbeginn eingeführte höchste soldatische Auszeichnung: „Erst im Nahkampf, Mann gegen Mann fällt die Entscheidung der Schlacht. So werden wiederum insbesondere vom Infanteristen höchste soldatische Leistungen verlangt: Tapferkeit, Unerschrockenheit, Gewandtheit, rücksichtslose Todesverachtung.“ Und zum Schluß des Beitrags heißt es dann: „Das deutsche Volk grüßt in den Trägern des Infanterie-Sturmabzeichens die Tapfersten des deutschen Heeres.“



Abb. 22: Höchste soldatliche Auszeichnung: Das Infanterie-Sturmabzeichen  
(OZ-Archiv: 14.02.1940) (PK-Weltbild [M])

## 20.04.1940: „Es lebe Adolf Hitler!“<sup>51</sup>

Getitelt „*Es lebe Adolf Hitler!*“ erschien zum 51. Geburtstag in der OZ ein halbsseitiger Aufmacherbericht mit einem großformatigen Foto des Reichsführers:

*„Zum achten Mal gedenkt das ganze deutsche Volk am 20. April seines Führers. Erst, vor Jahren, ein kleines Häuflein treuer Männer, strecken sich heute Adolf Hitler die Hände von 90 Millionen Menschen aus dem großdeutschen Raum und aus aller Welt entgegen. Ueberall, wo Deutsche stehen und sich zu Deutschland bekennen, schmücken sie sein Bild.*

*Kriegszeiten sind keine Zeiten froher Feste, und doch soll dieser Tag uns feierlich froh gestimmt finden. Wir haben doch, trotz Krieg, alles Recht, stolz und glücklich zu sein, und auch trotz aller Lasten, die der Krieg jedem auferlegen mag, feiern wir den Geburtstag Adolf Hitlers trotz Krieges? Gerade weil Krieg ist! Unsere ganze Liebe und Hingabe wird sich an diesem 20.*

<sup>51</sup> OZ-Archiv: 20.04.1940.



*April offenbaren wie nie, denn alle, jeder einzelne, wollen dem Führer sagen, wie sehr sie ihm, der die größte Last trägt, helfen möchten, den Streit siegreich zu beenden.*

*Hat es jemals in Deutschland einen Mann gegeben, dem eine geschlossene Nation in so selbstverständlicher Weise gefolgt wäre? Dieses Volk der Deutschen weiß, daß hier ein Mann seine Geschicke in starke Hände genommen hat und daß sein Tun und Handeln nur dem Wohle Deutschlands gilt. Des Führers Stimme ist des Volkes Stimme.*

*Wenn er, nach wer weiß wievielen Versuchen, den Frieden zu retten, nun die ganze Entscheidung herbeiführen will und herbeiführen wird, dann wissen wir, daß dieser englische Krieg mit der endgültigen Niederlage der plutokratischen Kriegstreiber und dem herrlichsten deutschen Siege enden wird. Unter seiner Führung wird Deutschland über sich hinauswachsen.“*

Und im Schlussteil dieses an Irrationalität und bedingungslosem Führerkult kaum zu überbietenden Aufmachers heißt es dann mit Blick auf das Kriegsgeschehen mit so vielen Opfern und unsagbarem Leid auf allen Seiten: *„Das ist das Wunderbare an diesem großen Freiheitskampfe, daß unser Volk bis zum letzten Volksgenossen weiß, um was es in diesem Kampfe geht. Wir sind nicht angetreten für eine Clique oder einen Klüngel, wir verteidigen nicht wacklige Throne zerfressener Demokratien und überlebter Weltanschauungen, sondern unser Kampf ist das Ringen um die völlige Wiederherstellung unserer völkischen Ehre, um die Freiheit des deutschen Volkes und um die Sicherung seines dauernden Bestandes.*

*So grüßen wir an seinem Geburtstag den Führer freudigen Herzens und geloben ihm weiterhin treue Gefolgschaft. Wir wissen, daß Adolf Hitler uns zum Siege führen wird und wir sind stolz und dankbar, unter seiner Führung kämpfen zu dürfen.“*

Retrospektiv bewertet, haben sich praktisch alle der hier abgedruckten vollmundigen Prognosen als Schall und Rauch erwiesen. Der furchtbare Zweite Weltkrieg, bewusst ausgelöst von Hitler und seinen Helfershelfern und somit ein deutscher Aggressionskrieg, wird dabei sogar für die deutsche Öffentlichkeit als „großer Freiheitskampf“ gerechtfertigt und auch „treue Gefolgschaft“ wird gelobt. Es war eine Gefolgschaft bis in den Untergang.

Auf dieser Erstseite mittig unter dem Hitler-Porträt eingestellt ist sogar noch ein Gedicht mit folgendem Wortlaut: *„Vor dem Bild des Führers. Wenn ich nur zweifle, tret' ich vor dein Bild. Dein Auge sagt uns, was allein uns gilt. So manche Stunde sprech' ich wohl mit dir Als wärest du nah und wüßtest nun von mir. Wo immer einer still wird vor der Tat, Er kommt zu dir, du bester Kamerad. In deinem Antlitz steht es ernst und rein, Was es bedeutet, Deutschlands Sohn zu sein.*

*Herybert Wenzel“*

Hitler wird hier als „Deutschlands Sohn“ bezeichnet. Er war aber, geboren in Braunau am Inn in Ober-Österreich, von seiner Nationalität her Österreicher. Österreich vereinigte Hitler dann im Rahmen einer Volksabstimmung 1938 mit dem Deutschen Reich zum „Großdeutschen Reich“. Bei der ersten Wahl zum „Großdeutschen Reichstag“ am 10. April 1938 erzielte Hitler 99,1 Prozent Zustimmung. Es war vermutlich die höchste Zustimmungsgrundlage der Nazi-Herrschaft überhaupt und damit auch des Prestiges Hitlers in der Bevölkerung.<sup>52</sup>

---

<sup>52</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf\\_Hitler#Herrschaft\\_vor\\_dem\\_Zweiten\\_Weltkrieg\\_.281933.E2.80.931939.29](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Hitler#Herrschaft_vor_dem_Zweiten_Weltkrieg_.281933.E2.80.931939.29) (abgerufen am 09.08.2015).

Ein Zwischenhöhepunkt der Popularität Hitlers erfolgte dann vor allem nach dem „Blitzkrieg“ gegen Frankreich. Aber selbst nach dem Überfall auf die Sowjetunion, dies sogar unter Vertragsbruch, genoss Hitler noch weiterhin kaum zurückgehendes Ansehen in der deutschen Öffentlichkeit. Dieses war aber dann mit der Wende im Zweiten Weltkrieg, der verlorenen Schlacht um Stalingrad 1943, nicht mehr der Fall.

## 22.04.1940: Annahme-Untersuchung für Waffen-SS<sup>53</sup>

In einem großformatigen Inserat wird in der OZ für die Annahme von Freiwilligen für „SS-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler“) Mindestgröße 170 cm“, „SS-Totenkopfstandarten“ und Schutzpolizei („Ungediente Männer“) geworben. Die Annahme-Untersuchung ist in der „SS-Dienststelle, Lutherstraße 3“ für Freitag, den 26.4.1940, 12 Uhr anberaumt.

## 17.05.1940: Verdunkelung

*„Achtet auf völlige Verdunkelung. Licht ist das sicherste Bombenziel. Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben dort planlos abwerfen, wo sie einen Lichtschein erkennen können. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen im eigenen Interesse wie im Interesse des gesamten Volkes, das es gilt, vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Was besonders für das Grenzgebiet gilt, gilt in dem gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch dort muß alles vermieden werden, was einem Einflug des Gegners bei Nacht irgendein Ziel für seinen Bombenwurf bieten könnte.“*

## 27.05.1940: Kämpfer bis in den Tod<sup>54</sup>

Unter diesem Titel findet sich an diesem Tag ein bizarr-heroisch glorifizierender Kriegsbericht mit der Untertitelung: „Heldentum einer deutschen Kampfswagenbesatzung – Dreifache feindliche Uebermacht abgewiesen.“ Ort des dramatischen Kriegsgeschehens: Cambrai im belgischen Flandern.

*„Wir schließen die Luken. Der Feind kann kommen.*

***Der Durchbruchversuch.** Und so wie wir rollte eine breite starke Front gegen Norden, den Feind zu schlagen, wo immer er sich zeigt, der verzweifelt versucht, durch unsere Umklammerung durchzubrechen.*

*Sie kommen! Voran die unbesiegbare gepriesenen 32-Tonnen-Tanks. Dann sprechen auf der ganzen Front die Geschütze, hämmern die Maschinengewehre. Ueber die Abendlandschaft von Cambrai reitet der Tod. Es ist ein wildes Feuergefecht. Stukas stürzen vom Himmel, unterstützen Panzer und Artillerie. Solcher Abwehr ist der Durchbruchversuch nicht gewachsen.*

*Geschlagen dreht der Feind ab, zurück in die Umklammerung. Die feindlichen Verluste sind groß. Ausgebrannte Panzer, verlassene Pak-Geschütze, woben wir sehen. Wir rollen zurück in unsere Bereitstellung. Vor uns müßte sich jetzt der Panzer einreihen, der vorhin nach rechts abgelenkt war. Aber er kommt nicht. Er wird nicht mehr kommen. Er wird nie mehr kommen.*

*Hier der Bericht seines Kampfes: **Einer gegen drei!***

---

53 OZ-Archiv: 22.04.1940.

54 OZ-Archiv: 27.05.1940.

*Dieser Panzer hatte an der Spitze den Hauptstoß auszuhalten. Drei große Kampfwagen standen ihm gegenüber. Dahinter feindliche Jäger. Eine kaum aufzubaltende Uebermacht. Einen Panzer erledigt ein direkter Flakschuß. Dann bleibt der zweite bewegungslos liegen. Aber der dritte feuert ununterbrochen aus hervorragender Stellung. Bei uns ist alles ausgefallen bis auf den Panzer. Aber der hält sich gegen die Kolosse. Da hat es auch ihn erwischt.*

*Der Kommandant bricht tödlich verwundet zusammen. Ein zweiter Schuß tötet den Funker. Der Wagen brennt. Zentimeter um Zentimeter frisst sich das Feuer vorwärts. In jedem Augenblick kann der Brennstoff explodieren, kann die Munition in die Luft fliegen. Dann wird die feindliche Festung weiterrollen! Vielleicht können ihn die anderen auffangen.*

**Einsatzbereit bis in den Tod.** *Nein: Noch lebt der Fahrer im Panzer! Zwei sind ausgefallen. Der dritte hält aus. Wieder richtet er und schießt. Schon lecken die Flammen nach ihm – und schon jagt Schuß auf Schuß aus dem Rohr.*

*Die Hitze ist unerträglich! Da – der Koloß ist getroffen! Und noch eine Granate hinein. Dann reißt der deutsche Panzermann das Turmluk auf, schwingt sich schwerverwundet hinaus, läßt sich ins Gras fallen, wälzt sich nach rechts und links, um die Flammen zu erstickern.*

*Vernichtet ist der Feind. Einsatzbereit bis in den Tod, so haben sie gekämpft. Niemand verließ seinen Posten. Der Feind war vernichtet. Da erst durfte sich der dritte retten. Ein Spähwagen jagt zu der Stätte, wo sich soeben dieses Stück Heldentum zugetragen hat. Kameraden bergen den Schwerverwundeten, der auf dem Rückweg für immer die Augen schließt.*

*„Durchbruchversuch feindlicher Panzer wurde abgewiesen“ – die drei waren dabei.*

*Kriegsbericht Kurt Mittelman.*

Dieser schauerliche Kriegsbericht datiert noch ganz aus der Frühphase des insgesamt fast fünfjährigen Weltkriegsgemetzels, nämlich nach der Eroberung Polens zu Beginn des weiteren Einfalls ins Nachbarland Belgien mit Stoßrichtung Frankreich. Ihm sollten in den nächsten Jahren noch weitaus grauenhaftere in der Alltags-Kriegsberichterstattung der OZ folgen, bis hin zur Vernichtung der deutschen 6. Armee bei Stalingrad und dem Zurückschlagen der deutschen Armeen auf deutsches Gebiet – einerseits durch die Westalliierten und andererseits durch die Rote Armee der Sowjetunion.

Generelles Charakteristikum dieser Berichterstattungen war ihre Auslegung mit übersteigert glorifizierenden „Heldenberichten“, die das deutsche Soldatentum beim mörderischen Weltkriegsgeschehen ganz im Sinne der Nazi-Propaganda in bestem Lichte erscheinen ließen. Im Klartext der NS-Demagogen bedeutete dies die gänzliche „Vernichtung“ der Feinde im dem deutschen Volk von ihren Feinden „aufgezwungenen Freiheitskrieg“.

Für die deutsche Leserschaft, auch hier in der Region Vogelsberg via OZ, war dies jahrelange „Weltkriegs-Alltagskost“, sicher einhergehend mit zunehmender Gewöhnung und Abstumpfung, letztlich sogar mit Resignation und schicksalhaftem Ergeben in das Unausweichliche.

## **21.06.1940: Kein Feuer zur Sonnenwende!**<sup>55</sup>

*„Amtlich wird mitgeteilt, dass auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Abbrennen von Sonnenwendfeuern verboten ist.“*

---

55 OZ-Archiv: 21.06.1940.

## 26.06.1940: Gefallenen-Anzeige eines Angenröder SA-Manns<sup>56</sup>

Im Zuge der sich zunehmend häufenden Gefallenen-Anzeigen in der OZ erschienen auch drei Anzeigen mit NS-politischem Hintergrund.

Der Gefallene, Schütze in einem Infanterie-Regiment und zu Angenrod zählender Parteigenosse, so wird mitgeteilt, sei am 10. Juni 1940 „*bei den Kämpfen im Westen für Führer und Volk in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneneid*“ gefallen.

Aufgegeben worden war dieser Nachruf von der „*Ortsgruppe der NSDAP Angenrod*.“ Auch die hiesige SA gedachte des Gefallenen als SA-Sturmmann mit einem Nachruf in der OZ: „*Er ging ein zur Standarte Horst Wessel. Mit unseren Fahnen wird er weitermarschieren.*“

*Der Führer der Standarte 254  
i.V. Lang, Obersturmführer*

*Der Führer des Sturms 14/254  
i.V. Grünwald, Truppführer*

## 11.07.1940: EK II für Ludwig Jung<sup>57</sup>

„**Angenrod**, 10. Juli. (Auszeichnung.) Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der jüngste Soldat unseres Ortes, Schütze Ludwig Jung, ausgezeichnet.“

## 05.10.1940: EK II für Ernst Hock<sup>58</sup>

„**Angenrod**, 4. Oktober (Auszeichnung.) Dem Gefreiten Ernst Hock wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserner Kreuz 2. Klasse verliehen.“

## 15.10.1940: Grüße aus dem neuen deutschen Osten<sup>59</sup>

„**Grüße aus dem neuen deutschen Osten** senden allen Angehörigen und Bekannten in der Heimat die Soldaten Gg. Habicht, Gg. Resch, Hans Buchhammer, Hans Henning, Alsfeld, Wilb. Schwalm, Schwarz, **Ed. Jung, Angenrod**, Hch. Diehl, Groß-Felda, Hch. Kalbfleisch, Liederbach, Aug. Rühl, Kestrich, Fritz Roth, Zell, Julius Wallenstein, Kirtorf, Hch. Schmidt, Rainrod, Hch. Brähler, Altenburg.“

Ein Ed Jung, wie in der OZ geschrieben, kann allerdings nicht für Angenrod zugeordnet werden.

## 31.12.1940: 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41 (Inserat)<sup>60</sup>

Um den Siegesoptimismus im Deutschen Reich mit zunehmender Kriegsdauer und auch Verlusten aufrechtzuerhalten, schaltete die propagandagesteuerte Presse regelmäßig Inserate, in denen „Führer“ Adolf Hitler mantraartig seine unerschütterlichen realitätsfremden Parolen verkündete wie hier:

„**Der Führer: 85 Millionen, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt!**“

---

56 OZ-Archiv: 26.06.1940.

57 OZ-Archiv: 11.07.1940.

58 OZ-Archiv: 05.10.1940.

59 OZ-Archiv: 15.10.1940.

60 OZ-Archiv: 31.12.1940.

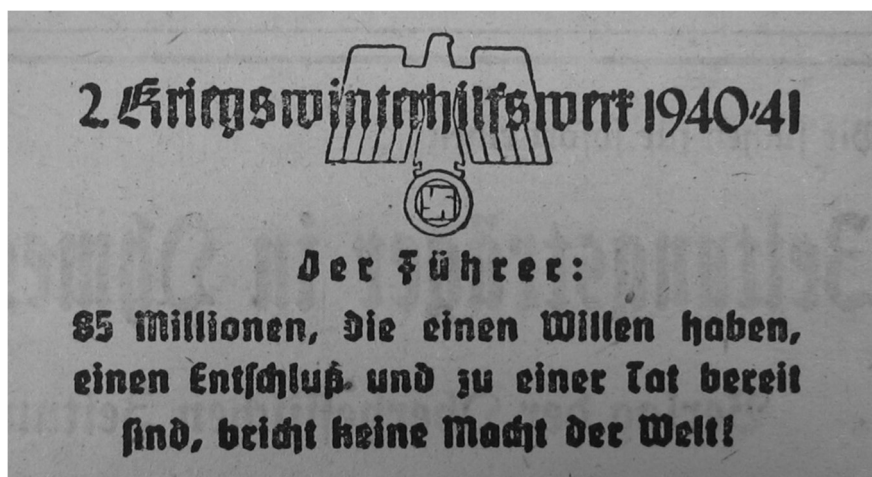


Abb. 23: Inserat „2. Kriegswinter-Hilfswerk“ mit einem Hitler-Zitat  
(OZ-Archiv: 31.12.1940)

### 31.12.1940: Neujahrsgrüße von Soldaten<sup>61</sup>

*„Herzliche Neujahrsgrüße an die Heimat senden aus Frankreich an alle Freunde und Bekannten: die Gefreiten Ernst Schneider (Fischbach), Martin Scheer (Romrod), die Soldaten Heinrich Schneider und Heinrich Lämmer (Leusel), Ernst Ermel (Billertshausen), Friedrich Marquardt (Eulersdorf), Gefreiter **Georg Kraft** (Angenrod), Gefreiter Albert Richtberg (Billertshausen), Soldat Emil Keller (Sellnrod). Aus Polen: Polizei-Wachtmeister Ernst Eckstein.“*

### 31.12.1940: Neujahrsinserat der Oberhessischen Zeitung

*„Der Neujahrsgruß der Heimat - Weihnachten ist vorüber. Der Jahreswechsel steht bevor. In der gleichen Geschlossenheit, mit der sich Front und Heimat an Weihnachten verbunden fühlten, wird der Jahreswechsel begangen werden. Die Gedanken eilen zurück und gehen vorwärts. Mit Stolz blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Unvergleichliche militärische und politische Erfolge wurden erzielt. Sie bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung im Neuen Jahr, die uns allen neue Aufgaben stellt. Wir wissen, auch diese Aufgaben werden wir gemeinsam meistern, der Befehle des Führers und des Einsatzes barrend.“*

*Ihr, die ihr den feldgrauen Rock tragt, könnt versichert sein, daß die Heimat auch im neuen Jahr und zu den kommenden Aufgaben einmütig und geschlossen hinter Euch steht. Der Endsieg gehört Adolf Hitler und dem deutschen Volk. In dieser felsenfesten Zuversicht grüßt Euch die Heimat zum Jahreswechsel.*

<sup>61</sup> OZ-Archiv: 31.12.1940.

## Der Neujahrsgruß der Heimat

Weihnachten ist vorüber. Der Jahreswechsel steht bevor. In der gleichen Geschlossenheit, mit der sich Front und Heimat an Weihnachten verbunden fühlten, wird der Jahreswechsel begangen werden. Die Gedanken eilen zurück und gehen vorwärts. Mit Stolz blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Unvergleichliche militärische und politische Erfolge wurden erzielt. Sie bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung im neuen Jahr, die uns allen neue Aufgaben stellt. Wir wissen, auch diese Aufgaben werden wir gemeinsam meistern, der Befehle des Führers und des Einsatzes harrend. Ihr, die Ihr den feldgrauen Rock tragt, könnt versichert sein, daß die Heimat auch im neuen Jahr und zu den kommenden Aufgaben einmütig und geschlossen hinter Euch steht. Der Endsieg gehört Adolf Hitler und dem deutschen Volk. In dieser felsenfesten Zuversicht grüßt Euch die Heimat zum Jahreswechsel.

Heil Hitler!

Verlag und Schriftleitung der Oberhessischen Zeitung

Abb. 24: „Neujahrsgruß der Heimat“ des Verlags und der Schriftleitung der „Oberhessischen Zeitung“ (OZ-Archiv: 31.12.1940)

### **Heil Hitler!**

#### **Verlag und Schriftleitung der Oberhessischen Zeitung.“**

Vorstehender Neujahrsgruß der Zeitung kann wohl auf die im NS-Staat herrschende stringente Gleichschaltung und Zensur der Medien zurückgeführt werden. Pressefreiheit in dem uns heute so vertrauten Sinne und Nonkonformität waren damals ausgeschlossen.

### **1941**

In diesem dritten Weltkriegsjahr hatte Angenrod dann die ersten drei Kriegstoten zu beklagen: Karl Krämer †13.09.1941, Ernst Schäfer † 27.09.1941 und Albert Jung † 28.11.1941.<sup>62</sup> Von den beiden Erstgenannten erschienen in der OZ auch Trauer-

<sup>62</sup> Die Todesdaten wurden den Inschriften auf dem Angenröder Kriegsgefallenen-Ehrenmal entnommen.

Anzeigen, von Letzterem nach einer späteren Gedächtnisfeier mit Pfarrer Axt (Romrod) eine Danksagung.<sup>63</sup>

Karl Krämer (in der Folge mit dem Kürzel K. bezeichnet), Feldwebel und Offiziers-Anwärter in einem Jäger-Regiment, Inhaber des EK II 1939 und „*sonstiger Auszeichnungen*“, starb am 13.09.1941 in einem Reservelazarett an den „*Folgen einer schweren Verwundung, die er bei dem Einsatz im Osten davontrug*.“ Er wurde nur 34 Jahre alt und mit einer großen Trauerfeier, vermutlich der größten je in Angenrod, auf dem Getürms beigesetzt. K. war Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Er war Schwiegersohn des Forstmeisters Karl Bernhard.<sup>64</sup>



Abb. 25: Karl Krämer in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)

Der junge Angenröder, rasch in der regionalen Sturmabteilung (SA) Karriere machend, fungierte laut Berichterstattung in der Rubrik „SA-Führung im Gebiet des Kreises Alsfeld“ und auch aufgrund von HStAD-Akten zunächst als Sturmführer des Sturmbanns II/254.<sup>65</sup> Standartenführer der Standarte 254 und somit ihm dienstlich vorgesetzt war damals SA-Mitglied Münch.

---

63 OZ-Archiv: 03.07.1942.

64 OZ-Archiv: 17.09.1941.

65 OZ-Archiv: 24.02.1934; HStAD, Best. N 1, Nr. 2704.



Abb. 26: Traueranzeige Karl Krämer in der OZ (Ausschnitt) (OZ-Archiv: 17.09.1941)

Später avancierte K. dann zum Obersturmbannführer. Er war damals auch schon, äußeres Zeichen seiner höheren SA-Funktion, mit einem Motorrad mit Beiwagen ausgerüstet, was in der Angenröder Öffentlichkeit mit staunenden Blicken zur Kenntnis genommen wurde und woran sich auch unsere Zeitzeugen noch gut erinnern können. Die Karriere K's, von dem keinerlei Negative oder ihn belastende Archivalien, dies auch in Übereinstimmung mit den Zeitzeugenberichten, dokumentiert sind, dürfte wohl auf seine Wertschätzung in der regionalen Sturmabteilung zurückzuführen sein. In der Angenröder Volksschule ist er als Schüler mit guten bis sehr guten Noten ausgewiesen.<sup>66</sup>

Doch bald erfolgten auch für die SA-Standarte 254, der K. zunächst angehörte, erste ernste Vorbereitungen auf den Aggressionskrieg Hitler-Deutschlands, zunächst Richtung Polen (ab September 1939), dann Richtung Frankreich (1940).

So führte K's ursprüngliche Standarte Mitte Juni 1939 einen „*Wehrkampf-Sporttag der S.A-Standarte 254*“ in der mit Flaggen geschmückten Stadt Lauterbach durch. Es handelte sich dabei um die SA-Männer der beiden Sturmabteilungen der Standarte „Vogelsberg“.

Es gab dabei wehrsportliche Mannschafts- und auch Einzelkämpfe, darunter zum Beispiel auch „*Handgranaten-Zielwurf*“, „*Überwinden von Stolperdraht-Hindernissen*“ und auch „*Kopffallscheiben-Schießen*“ mit Gewehr, also allesamt militärische Operationen mit Blick auf die bevorstehenden kriegerischen Auseinandersetzungen, initiiert von NS-Deutschland.

Der eingangs bereits zitierte und bebilderte OZ-Bericht (Abb. 2 und 3) stimmte unübersehbar auch die oberhessische Öffentlichkeit auf das bevorstehende Unheil

<sup>66</sup> Schularchiv der Mittelpunktschule Romrod.



ein. Von vielen Mitbürgern wurde allerdings das Ausmaß der sich letztlich anbahnenden weltweiten Katastrophe sicher zunächst aufgrund der täuschenden NS-Propaganda nicht im Entferntesten richtig eingeschätzt.

Bei den Lauterbacher SA-Wettkämpfen im Vorfeld des Kriegsbeginns wurde allerdings Angenrods Obersturmbannführer in keiner Zeile erwähnt. Als SA-Obersturmbannführer in Vertretung des Standartenführers wurde lediglich „Rüffer“ (Riffer, Anm. d. Verf.) genannt.

Im Gegensatz zu den Nachweisen von K. in der „Oberhessischen Zeitung“ ließ sich allerdings Angenrods SA-Obersturmbannführer anhand der Akten sowohl des HStAD, des HStAM und auch des HHStAW nicht konkret belegen. Vielmehr findet man hier in den Jahren des Dritten Reichs für den Sturmbann II/254 als dessen Führer lediglich die Obersturmbannführer Wilhelm Riffer (Alsfeld) und Wacker.<sup>67</sup>

Jedoch ist in den Personalakten der SA-Männer im Bereich der SA-Standarte 254 ein Vermerk des Führers der Gruppe Hessen, SA der NSDAP, Frankfurt am Main, Taunusanlage 14, überliefert mit Datum vom 16.04.1937 im Verteiler V bis hin zu den einzelnen Stürmen, in dem es heißt: „komm. beauftragt wird mit der Führung des Sturmbann II/145 unter Enthebung seiner bisherigen Stellung als Führer des Sturmbann II/254: Sturmbannführer Krämer.“<sup>68</sup>

Auf Basis der in der Traueranzeige von K. angegebenen SA-Standarte 167 in Kombination mit der Aussage seiner Gattin bei der Gendarmeriestation Angenrod im Jahre 1952 und der eingehenden Sichtung der noch verbliebenen Konvolut-SA-Akten des Kreises Alsfeld im HStAD ließ sich jedoch der Zuordnungssachverhalt des Angenröder Obersturmbannführers jetzt schlüssig aufklären.

In Rundschreiben des Sturmbanns II/254 an die einzelnen SA-Stürme und – Scharen der hiesigen Region mit Datum vom 16.09.1941, recherchiert im HStAD, wird unter anderem auch Bezug genommen auf die bevorstehenden Bestattungsfeierlichkeiten für K. in Angenrod. Versandt wurde sogar das ausführliche Programm für das Beerdigungszeremoniell auf dem Angenröder Friedhof: ein außergewöhnlich eindrucksvoller Trauerzug, auf höherer Ebene schon fast an eine Art Staatsbegräbnis erinnernd.<sup>69</sup>

Den Angaben im Rundschreiben zufolge war K. seinerzeit Obersturmbannführer in der Standarte 167 in der nordhessischen Kreisstadt Hofgeismar gewesen. Diese Stadt als damals, also 1938, auch den Wohnort ihres Mannes gab seine Ehefrau demnach auch korrekterweise bei ihrer polizeilichen Vernehmung an. Dass K. als führender SA-Funktionär mit formalem Rang als Feldwebel seinerzeit in Hofgeismar aktiv war, war allerdings den Angenröder Zeitzeugen durchweg nicht bekannt.

Die Beerdigung des damals erst 34-Jährigen in Angenrod, so die Berichte von Zeitzeugen, soll die wohl größte Trauerfeier gewesen sein, an die sich Angenröder noch erinnern können, alleine schon aufgrund auch der vielen NS-Offiziellen aus

---

67 HStAD, Best. N 1, Nr. 2730; HStAD, Best. N 1, Nr. 2697.

68 HStAD, Best. N 1, Nr. 2704.

69 HStAD, Best. N 1, Nr. 2678.

der Region Oberhessen, die den Trauerzug durch das Dorf bis hin zum Friedhof auf dem Getürms begleiteten.

Infolge sehr vieler SA-Angehörigen, vorschriftsgemäß in ihren braunen Uniformen mit dabei, habe sich ein hunderte Meter langer Trauerzug formiert. Die SA-Kapelle, so berichten Zeitzeugen, habe mit Trommelwirbeln untermalte gedämpfte Trauermusik intoniert. Auf dem Friedhof am Grabe sei dann auch unüberhörbar Salut geschossen worden. Das Grabkreuz habe dann ein Stahlhelm der Deutschen Wehrmacht geziert.

Damals jungen Zeitgenossen jedoch eigentlich nicht verständlich, seien dann von der wegmarschierenden SA-Kapelle keine dunklen und gedämpften Trauerklänge mehr zu hören gewesen. Vielmehr hätten die SA-Musiker auf dem Rückweg ins Dorf und durch das Dorf schwungvolle und bekannte SA-Märsche gespielt, gar nicht mehr passend zu dem höchst traurigen Zeremoniell auf dem Friedhof.

K. war übrigens auch laut offiziellen Kriegsgefallenen-Statistiken der erste Angenröder, der im Zweiten Weltkrieg *„im Glauben an den Endsieg“* *„für seinen geliebten Führer und unser deutsches Vaterland“* starb.

Solche oder ähnliche Formulierungen bei Gefallenen-Anzeigen häuften sich leider im Laufe der nächsten Monate und Jahre in bedrückendem Ausmaß und verdeutlichten der Leseröffentlichkeit zunehmend die Ausweglosigkeit des von den deutschen Nationalsozialisten mit Führer Hitler an der Spitze entfachten Weltenbrands. Viele Angenröder Väter und Söhne sollten, wie auch K. schon sehr früh, nie mehr nach Hause zurückkehren.

**Ernst Schäfer** („Sehns“) starb am 27.09.1941 im Alter von nur 27 Jahren in einem Feldlazarett zu Poltawa. Er war Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment. Für den Verstorbenen wurde auf dem Getürms am 23. November 1941 eine Gedächtnisfeier veranstaltet.

Für **Albert Jung** („Mettes“, † 28.11.1941) fand Mitte 1942 eine Gedächtnisfeier statt. Den Schulkameradinnen und Freundinnen des im Alter von noch nicht einmal 20 Jahren ums Leben gekommenen Angenröders dankte seine Familie für die Ausschmückung des Altars mit einer Danksagungsanzeige.<sup>70</sup>

## 02.01.1941: Herzliche Neujahrsgrüße an die Heimat

*„Herzliche Neujahrsgrüße an die Heimat senden aus Frankreich: Oberschütze Otto Schneider (Ober-Breidenbach); Soldat Heinrich Eifert.*

*Aus Norwegen: die Gefreiten Willi Hausmann (Ermenrod), Ludwig Jost (Angenrod).“*

---

70 OZ-Archiv: 03.07.1942.

## 10.01.1941: Gefallenen-Anzeige Krieger-Kameradschaft Alsfeld<sup>71</sup>



Abb. 27: Gefallenenanzeige Krieger-Kameradschaft Alsfeld (OZ-Archiv: 10.01.1941)

## 01.02.1941: Inserat Öffentliche NSDAP-Versammlung in Alsfeld<sup>72</sup>

*„Öffentliche Versammlung*

*Am Sonntag, den 2. Februar 1941, nachmittags 2.30 Uhr, spricht **Gauobmann der DAF., Pg. Becker** im großen Saal des Deutschen Hauses. Jeder trägt durch sein Erscheinen dazu bei, daß die erste öffentliche Versammlung im neuen Jahre zu einem Bekenntnis der Heimatfront für den Führer und sein Werk wird.*

**N.S.D.A.P., Ortsgruppe Alsfeld**

*Mädrrich, Ortsgruppenleiter.“*

## 29.04.1941: Herzliche Grüße Karl Geisel<sup>73</sup>

*„**Herzliche Grüße** an die Heimat sendet aus dem Westen Leutnant Karl Geisel (Angenrod).“*

---

71 OZ-Archiv: 10.01.1941.

72 OZ-Archiv: 01.02.1941.

73 OZ-Archiv: 29.04.1941.

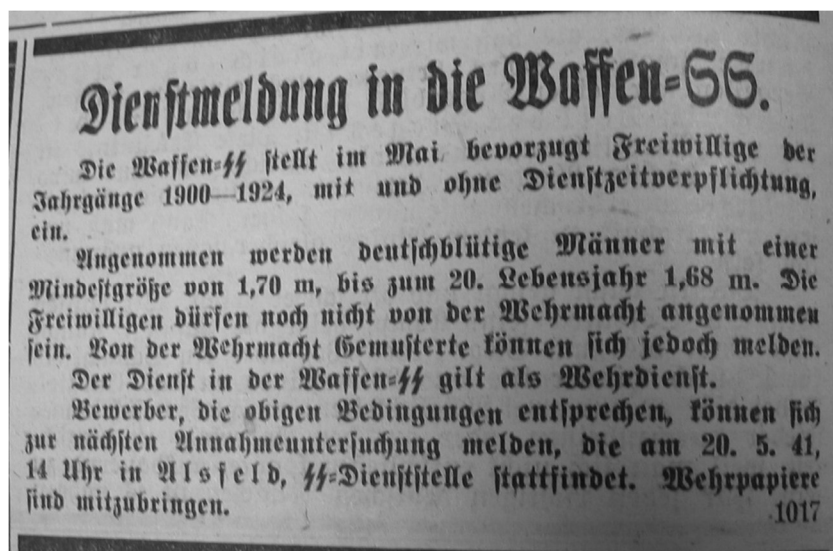


Abb. 28: Dienstmeldung in die Waffen-SS (Inserat)  
(OZ-Archiv: 16.05.1941)

Kurz vor Start der Operation „Barbarossa“, also der Invasion der Deutschen Wehrmacht in die Sowjetunion, wurde erneut in der gleichgeschalteten Presse mit einer unübersehbaren Annonce intensiv für Rekrutierung in die Waffen-SS geworben. Und schon im allgemeinen Leseteil der OZ wurde auf dieses Inserat aufmerksam gemacht.

Auf die Waffen-SS sollten dann im Verlauf des weiteren Weltkriegsgeschehens zahlreiche Verbrechen auch an der Zivilbevölkerung zurückgehen.

**„Dienstmeldung in die Waffen-SS:** Die Waffen-SS stellt im Mai bevorzugt Freiwillige der Jahrgänge 1920 – 1924, mit und ohne Dienstzeitverpflichtung, ein.

Angenommen werden deutschblütige Männer mit einer Mindestgröße von 1,70 m, bis zum 20. Lebensjahr 1,68 m. Die Freiwilligen dürfen noch nicht von der Wehrmacht angenommen sein. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich jedoch melden.

Der Dienst in der Waffen-SS gilt als Wehrpflicht.

Bewerber, die obigen Bedingungen entsprechen, können sich zur nächsten Annahmeuntersuchung melden, die am 20.5.41, 14 Uhr in Alsfeld, SS-Dienststelle stattfindet. Wehrpapiere sind mitzubringen.“

### 13.08.1941: „Meine Ehre heißt Treue!“

Mit einem Zweispalter, getitelt: „Meine Ehre heißt Treue!“, stellt die OZ in vorstehendem Bericht die Waffen-SS als „Elitetruppe des neuen Deutschlands“ ausführlich in den Blickpunkt des Zweiten-Weltkriegs-Geschehens. Abschließend wird auch

74 OZ-Archiv: 23.05.1941.

eindeutig für diese Formation der Deutschen Wehrmacht, auf die schwerste Kriegsverbrechen, auch im Bereich des Genozids, zurückgehen, geworben: „*Deutsche Männer! Reibt Euch ein in die Regimenter der Waffen-SS! Werdet Kämpfer für die Freiheit des deutschen Volkes und handelt somit im Geiste jenes Wahlspruchs, den der Führer seinen Männern mit auf den Weg gab: 'Meine Ehre heißt Treue'.*“

### **19.08.1941: Drei Gefallenen-Anzeigen an einem Tag in der OZ<sup>75</sup>**

Bei den Gefallenen handelte es sich um einen 37-jährigen Gefreiten aus Eifa, gefallen in Frankreich, einen 21-jährigen Soldaten in einem Infanterieregiment aus Schwarz und einen 31-jährigen Soldaten einer Panzerdivision aus Zell, beide bei den Kämpfen im Osten gefallen.

In allen drei Traueranzeigen wurde, wie damals obligatorisch im ganzen Deutschen Reich, dem Führergehorsam Tribut gezollt mit Worten wie: „*In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland*“, „*Er gab sein Leben für Führer und Vaterland*“ sowie „*in treuer Pflichterfüllung*“ und „*für Führer und Vaterland*“.

### **11.10.1941: Vier Gefallenen-Anzeigen an nur einem Tag in der OZ<sup>76</sup>**

An diesem Tag wurden die schrecklichen Kriegsergebnisse für die deutsche Bevölkerung der hiesigen Region überdeutlich: mit der Veröffentlichung von gleich vier Gefallenen-Anzeigen an nur einem Tag.

Die vier Kriegsgefallenen stammten aus Kirtorf, Grebenau, Eulersdorf und Schwabenrod. Sie waren erst 20 beziehungsweise 21 Jahre alt und kamen allesamt bei den „*schweren Kämpfen im Osten*“, also in Russland, ums Leben. Dem damaligen Usus in den Traueranzeigen zufolge opferten sie ihr Leben „*für Führer, Volk und Vaterland*“. Ihr sinnloser Tod wurde als „*Heldentod*“ pathetisch überhöht. Alle vier Kriegsgefallenen wurden nicht in heimischer Erde bestattet. In zwei Fällen wurden aber Gedächtnisfeiern abgehalten.

### **16.10.1941: Danksagung OStBF Krämer<sup>77</sup>**

### **04.11.1941: Heldenehrungsfeier in Leusel**

„**Leusel**, 3. Nov. (*H e l d e n e h r u n g s f e i e r*.) Eine Feierstunde, die sich in ihrer Ausgestaltung und ihrem Ablauf weit aus dem Rahmen sonst üblicher Feiern abbob, vereinigte am Sonntag die Angehörigen derer, die im Verlauf dieses Krieges ihr Leben gaben mit den Mitgliedern der Partei, ihrer Gliederungen und vielen Volksgenossen zu einer Heldenehrungsfeier. Der Fink'sche Saal war zu diesem Zweck festlich ausgeschmückt worden. Eine im Mittelpunkt der Bühne angebrachte große Nachbildung des Eisernen Kreuzes rief in den Anwesenden das Gedenken an die Gefallenen wach. In dankenswerter Weise trug eine Alsfelder Spielschar unter Leitung von Frl. Seyffarth wesentlich zum stimmungsvollen Verlauf der Feier bei. Ernste Streichmusik, präzise und in gutem Zusammenspiel vorgetragen, leitete die Gedenkstunde ein.

---

<sup>75</sup> OZ-Archiv: 19.08.1941.

<sup>76</sup> OZ-Archiv: 11.10.1941.

<sup>77</sup> OZ-Archiv: 16.10.1941.

*Ein Weltkriegsteilnehmer las dann ein Wort des Führers, in dem von dem ewigen, unvergänglichen Heldentum des deutschen Soldaten gesprochen wurde. Passende Lesungen im Wechsel mit feierlicher Musik leiteten über zur Ansprache, die Kreisschulungsleiter Pg. Ermel, Lauterbach, hielt. Er sprach davon, daß große Erfolge im Leben des Volkes immer wieder durch Opfer erkämpft werden müssen. Die, welche diese Opfer auf sich nehmen, sind wahrhaft würdig, als Helden in die Geschichte des deutschen Volkes einzugehen.*

*Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlas Ortsgruppenleiter Pg. Geiß die Namen der vier Leuseler Soldaten, die ihr Leben in dem gewaltigen Ringen unserer Tage hingaben. Möge die Feierstunde in ihren Angehörigen die Ueberzeugung geweckt haben, daß die ganze Gemeinde Anteil an ihrer Trauer nimmt.“*

### **10.11.1941: Heldengedenkfeier zum 9. November in Alsfeld<sup>78</sup>**

Mit einem Zweispalter berichtete die OZ ausführlich über die „Heldengedenkfeier zum 9. November“ im Deutschen Haus: „Am Abend des 8. November versammelten sich im festlich geschmückten Saal des Deutschen Hauses die Gliederungen der Partei und zahlreiche Volksgenossen, um in einer würdigen Gedenkstunde die gefallenen Helden der Bewegung und die Toten Großdeutschlands zu ehren. Arbeitsmänner der RAD-Abteilung 1 und 2, Alsfeld, und der Musikzug des Arbeitsganes XXII Kassel unter der Leitung von Obertruppführer Philipp hatten die Ausgestaltung dieser Feier übernommen.“

In dieser Feier, die unter anderem mit Richard-Wagner-Musik umrahmt wurde, ergriff auch Kreisleiter Alfred Zürtz das Wort und blickte auf die damaligen Geschehnisse am 8. und 9. November 1923 in München zurück, indem er laut OZ unter anderem ausführte: „Der Führer und seine Getreuen hofften als Rebellen der Seele mit Gewalt das Schicksal Deutschlands in schwerster Stunde zu wenden. Als das Volk in Gefahr war, fanden sich die Männer, die durch den Einsatz von Gut und Leben das Reich retten wollten vor den Feinden Deutschlands, den Gegnern der Treue, vor der Macht Judas, die das Reich zu vernichten drohte. Aus dem Opfergang des 9. November erstand neu die Bewegung, erwuchs der Jubelmarsch des 30. Januar 1933.“

Und auf die dramatischen Kriegsergebnisse Bezug nehmend fuhr der Kreisleiter fort: „Was die braunen Kolonnen im Innern begonnen, vollenden die grauen Kolonnen jenseits der Grenzen. Der große Krieg ist darum ein beiliger Kampf um das germanische Reich deutscher Nation. Unsere Verpflichtung ist, die Ewigkeit dieses Reiches zu verbürgen.

Uns allen ist dies auferlegt, den Soldaten der Front, den Kämpfern in der Heimat. Wir müssen die Garanten dessen sein, was im Herzen Europas werden soll, was die deutschen Dichter sangen, was der deutsche Glaube in der Sehnsucht der Jahrtausende erhoffte, wofür all die Toten Deutschlands starben: **das Deutsche Reich.**“

Der Bericht schließt dann mit der Mitteilung, dass am darauffolgenden Sonntagvormittag mit entsprechendem Gepränge eine Kranzniederlegung auf dem Alsfelder Friedhof stattfand: zu Ehren von Willy Weber (Altenburg) an dessen Grab und unter den Klängen vom „guten Kameraden“. Weber wurde in der NS-Ära der Region der Status eines Märtyrs zugesprochen. Er starb als SA-Mann bei einem Kugelwechsel in Nieder-Ofleiden. Ein SA-Sturm wurde nach ihm benannt.

---

<sup>78</sup> OZ-Archiv: 10.11.1941.

## 21.11.1941: Gefallenen-Anzeige Ernst Schäfer<sup>79</sup>

Ernst Schäfer, Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment, verstarb infolge einer schweren Operation in einem Feldlazarett in Poltawa „für Führer, Volk und Vaterland“ „im blühenden Alter von 27 Jahren“. Für den im Krieg Verstorbenen fand in der Kirche auf dem Getürms am 23.11.1941 eine Gedächtnisfeier statt.

## 09.12.1941: Danksagung Anni Schäfer<sup>80</sup>

In der Danksagung würdigte die Ehefrau Ernst Schäfers, Anni Schäfer geb. Fettes, unter anderem Pfarrer Biedenkopf die „*trostreichen Worte bei der Gedächtnisfeier*“. Ein Dank galt auch den Schulkameraden „für den schönen Kranz, „und all denen, die ihm bei der Gedächtnisfeier die letzte Ehre erwiesen haben.“ „Nach glücklich überstandem Feldzug im Westen“, so die Witwe, sei ihr Mann „mitten im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen von uns genommen“ worden. Hinterbliebene waren zwei Söhne.

## 22.12.1941: Frohe Feiertage und ein glückliches Neues Jahr<sup>81</sup>

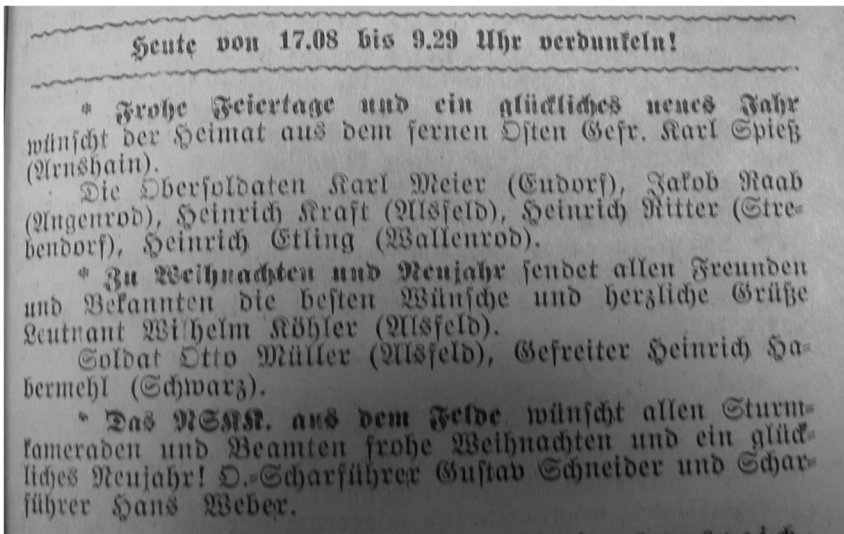


Abb. 29: Feiertags- und Neujahrswünsche 1941 in der OZ (OZ-Archiv: 22.12.1941)

**„Frohe Feiertage und ein glückliches Neues Jahr wünscht der Heimat aus dem Osten Gefr. Karl Spieß (Arnsbain).**

Die Obersoldaten Karl Meier (Eudorf), Jakob Raab (Angenrod), Heinrich Kraft (Alsfeld), Heinrich Ritter (Strebendorf), Heinrich Etling (Wallenrod).

**Zu Weihnachten und Neujahr sendet allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche und herzliche Grüße Leutnant Wilhelm Köhler (Alsfeld).**

79 OZ-Archiv: 21.11.1942.

80 OZ-Archiv: 09.12.1941.

81 OZ-Archiv: 22.12.1941.

*Soldat Otto Müller (Alsfeld), Gefreiter Heinrich Habermehl (Schwarz).*

**Das NSKK. aus dem Felde** wünscht allen Sturmkameraden und Beamten frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr! O-Scharführer Gustav Schneider und Scharführer Hans Weber. “

#### 29.12.1941: EK II für Ludwig Ermel<sup>82</sup>

„**Angenrod.** 28. Dez. (Kriegsauszeichnung.) Der Gefreite Ludwig Ermel („Lukese“, d. Verf.) erhielt bei den schweren Kämpfen im Osten für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.“

#### 29.12.1941: Verspätet eingetroffen<sup>83</sup>

„**Die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße** sendet der Heimat aus dem hohen Norden Obergefr. Karl Weil (Ermenrod).

**Viele Grüße und herzlichsten Neujahrswunsch** sendet allen Verwandten und Bekannten in Alsfeld und Homberg aus dem schönen RAD. Aus weiter Ferne: Arbeitsmann Herbert Dörner.“

#### 1942

In diesem vierten Kriegsjahr, gepaart mit der Invasion der Deutschen Wehrmacht in die Sowjetunion, hatte Angenrod bereits mehrere Kriegstote zu beklagen. Gesonderte Trauer-Anzeigen erschienen zeitgleich für **Rudolf Bernhardt** († 24.07.1942) und **Karl Becker** († 12.06.1942), drei Monate später dann für **Ludwig Müller**.

Für die beiden im Alter von nur 17 Jahren (Rudolf Bernhardt) beziehungsweise 29 Jahren (Karl Becker) im Krieg gebliebenen Angenröder fand am Sonntag, dem 29. August 1942, eine gemeinsame Gedächtnisfeier auf dem Getürms statt.<sup>84</sup>

**Ludwig Müller** („Müllerkonjes, d. Verf.) war M.G.-Schütze in einem Jäger-Regiment und Inhaber des E.K. II. Er kam südwestlich Stalingrad ums Leben († 17.08.1942) und wurde der Anzeige zufolge von seinen Kameraden „auf einem Heldenfriedhof bei Pludokoje zur letzten Ruhe“ gebettet. Müller war 33 Jahre alt.<sup>85</sup>

#### 05.03.1942: Grüße an die Heimat<sup>86</sup>

„**Die besten Grüße an die Heimat** senden die Marine-Artilleristen: Karl Schlitt (Seibelsdorf), Otto Hoffmann (Angenrod) („Feicks“, d. Verf.), Otto Diegel (Ehringshausen), Karl Röcker (Bleidenrod), Heinrich Herget (Meibes), Ludwig Heil (Schlitz), Heinrich Georg (Greibenbain).“

---

82 OZ-Archiv: 29.12.1941.

83 OZ-Archiv: 29.12.1941.

84 OZ-Archiv: 18.08.1942.

85 OZ-Archiv: 13.11.1942.

86 OZ-Archiv: 05.03.1942.





Abb. 30: Gemeinsame Traueranzeigen von Karl Becker und Rudolf Bernhardt  
(OZ-Archiv: 18.08.1942)

## 24.04.1942: Die besten Grüße aus dem hohen Norden<sup>87</sup>

„Die besten Grüße aus dem hohen Norden an die Heimat senden: Heinrich Horst (Burg-Nieder-Gemünden), Obergefr. Karl Richtberg (Romrod), Obergefr. Konrad Richtberg (Romrod), Obergefr. Richard Philippi (Ober-Ohmen), Obergefr. Erich Scheerer (Nieder-Breidenbach), Obergefr. Heinrich Jockel (Bermuthshain), Gefr. Otto Dietz („Dottjes“, d. Verf.)(Angenrod), Gefr. Georg Lorenz (Romrod), Gefr. Emil Holzapfel (Steinfurth), Gefr. Heinrich Roll (Romrod), Soldat Karl Erbes (Groß-Felda), Gefr. Heinrich Diehl (Meibes).“

## 27.04.1942: Herzliche Grüße aus dem RAD<sup>88</sup>

„Aus dem RAD senden aus der Ferne allen Angehörigen, Verwandten und Bekannten herzliche Grüße die Am. (Arbeitsmänner, d. Verf.) Gerhard Rüdiger (Alsfeld), Erwin Schmidt (Grebenau), Rudolf Bernhardt (Angenrod), (Sehns, d. Verf.), Fritz Eifert (Angersbach).“

## 07.07.1942: Der deutsche Bauer arbeitet für den Sieg<sup>89</sup>

In diesem OZ-Bericht von einer „Versamlungsaktion der Partei in Homberg a. d. O.“ sprachen NSDAP-Kreisleiter Zürtz und danach Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger. Zürtz würdigte die „mit Stolz und Genugtuung vernommenen Siegesmeldungen unserer Wehrmacht“. Sprenger thematisierte die „Verantwortlichkeit des Weltjudentums für den gegenwärtigen Krieg“, hob anschließend mit dankendem Blick auf die Bauern und vor allem die „Bauersfrauen“ ihren „rastlosen Einsatz im Dienste der Ernährung unseres Volkes“ hervor. Er rechnete auch, wie im Bericht zu lesen „nachdrücklich mit

87 OZ-Archiv: 24.04.1942.

88 OZ-Archiv: 27.04.1942.

89 OZ-Archiv: 07.07.1942.

*‘jenen Gemüsepatrioten’ ab, deren Haltung und Gesinnung in einer Zeit, da deutsche Männer für den Bestand des Reichs nicht nur Entbehrung ertragen, sondern ihr Leben lassen, durch einen mangelnden Kohlrabikopf zu erschüttern seien.“*

Und abschließend heißt es: „Noch einmal erinnerte der Gauleiter daran, was in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volkes für jeden einzelnen auf dem Spiele stehe. Seine Ausführungen, die nochmals auf die jüngsten Siege unserer Wehrmacht hinwiesen, schlossen mit Worten festester Zuversicht auf den Sieg und den an die Zuhörer gerichteten Appell, dem Führer in unbeirrbarer Treue auf dem Wege zur Freiheit unseres Volkes und die Zukunft eines neuen Europas zu folgen.“

Ab Mitte 1942, als die deutschen Truppen in die Weiten Rußlands eingefallen waren, war es den Nazi-Propagandisten sehr angelegen, schlagzeilenkräftig mit Foto-Unterlegungen die Siegeszuversicht im Deutschen Reich zu nähren und die militärische Überlegenheit der Deutschen Wehrmacht in den Vordergrund zu rücken, so mit „**Im Vormarsch**“, <sup>90</sup> „**Stahl für 1000 Granaten**“ (Annonce), <sup>91</sup> „**Kriegshilfswerk für das Rote Kreuz 1942**“, <sup>92</sup> „**Hart war der Kampf**“, <sup>93</sup> „**Deutsche Infanterie marschier**“, <sup>94</sup> „**Auf der Vormarschstraße**“ und eine „**Gefangenennahme**“, <sup>95</sup> „**Und stetig geht es vorwärts!**“, <sup>96</sup> „**Geschütz nach vorne**“, <sup>97</sup> „**Infanterie säubert**“, <sup>98</sup> „**Schußbereit**“, <sup>99</sup> „**Keine Hindernisse**“, <sup>100</sup> „**Durch Sand und Morast**“. <sup>101</sup>

## 28.10.1942: Herzliche Soldatengrüße<sup>102</sup>

*„Herzliche Soldatengrüße sendet aus einem Lazarett der Heimat Soldat Johannes Geisel (Angenrod).“*

## 05.11.1942: Kriegsauszeichnung Wilhelm Schmitt<sup>103</sup>

*„Angenrod. (Kriegsauszeichnung.) Dem Obergefreiten Wilhelm Schmitt wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.“*

Obergefreiter Wilhelm Schmitt („Kispersch“, d. Verf.) wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

---

90 OZ-Archiv: 10.07.1942.

91 OZ-Archiv: 11.07.1942.

92 OZ-Archiv: 11.07.1942.

93 OZ-Archiv: 17.07.1942.

94 OZ-Archiv: 17.07.1942.

95 OZ-Archiv: 21.07.1942.

96 OZ-Archiv: 22.07.1942.

97 OZ-Archiv: 30.07.1942.

98 OZ-Archiv: 01.02.1942.

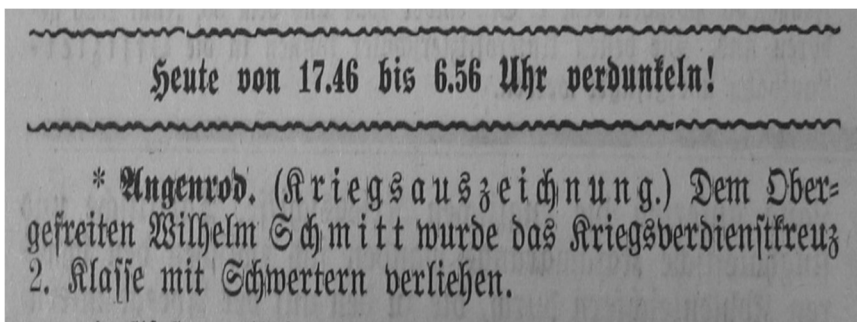
99 OZ-Archiv: 01.02.1942.

100 OZ-Archiv: 07.08.1942.

101 OZ-Archiv: 14.08.1942.

102 OZ-Archiv: 28.10.1942.

103 OZ-Archiv: 05.11.1942.



*Abb. 31: Kriegsauszeichnung Wilhelm Schmitt  
(OZ-Archiv: 05.11.1941)*



*Abb. 32: Wilhelm Schmitt in Uniform  
(Bildersammlung I. Stahl)*

Die Zahl der Kriegsgefallenen, auch der Angenröder, steigt weiter an. In der OZ dokumentiert sind Heinrich Möller<sup>104</sup> und Karl Oestreich.<sup>105</sup>

„Pg. Heinrich Möller, Gefreiter in einem Pionier-Bataillon, Träger des EK II. Kl. und des Pionier-Sturmabzeichens“ ließ „im Alter von 30 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen um Stalingrad für Führer, Volk und Vaterland“ „sein Leben“.

**Heinrich Möller** war Ehemann von Angenrods ausgewiesener Zeitzeugin Auguste Möller geb. Müller.



*Abb. 33: Heinrich Möller in Uniform (Fotoausschnitt)  
(Bildersammlung I. Stahl)*

**Karl Oestreich**, Grenadier in einem Panzerregiment und Inhaber des Westwall- und Ostfrontabzeichens, starb „im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Orelbogen durch Granatsplitterverletzung den Heldentod“, wie es in der Gefallenen-Anzeige heißt. Er war Sohn von Sprengmeister Heinrich Oestreich in der Wuhlgasse, im Weltkrieg „Truppführer bei der OT“ („Organisation Toth“, d. Verf.). Für den Gefallenen fand am Sonntag, dem 19. September 1943, 15 Uhr, eine Gedächtnisfeier auf dem Getürms statt.

---

104 OZ-Archiv: 10.03.1943.

105 OZ-Archiv: 11.09.1943.



*Abb. 34: Karl Oestreich in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)*

### **17.07.1943: Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS<sup>106</sup>**

Die Annahmeuntersuchung erfolgte am 25. Juli 1943 im ehemaligen Kasino Alsfeld: „*Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen.*“

### **05.10.1943: Kriegsauszeichnung Heinrich Höhler<sup>107</sup>**

*„Angenrod. (Kriegsauszeichnung.) Dem Obergefr. Heinrich Höhler („Stimmjes“, d. Verf.) wurde bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.“*

### **1944**

Die immer desaströse werdende militärische Situation an allen Fronten spiegelte sich im vorletzten Kriegsjahr in der größten Zahl auch Angenröder Kriegsgefallener beziehungsweise an Kriegsfolgen Verstorbenen wider. In der OZ finden sich Trauer-Anzeigen von fünf Angenröder Kriegstoten.

---

<sup>106</sup> OZ-Archiv: 17.07.1943.

<sup>107</sup> OZ-Archiv: 05.10.1943.



*Abb. 35: Heinrich Höbler in Uniform  
(Bildersammlung I. Stabl)*

**Albert Jäckel** (Gefreiter in einem Panzer-Gren.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten in „*treuer soldatischer Pflichterfüllung*“, kurz nach Vollendung seines 19. Lebensjahres).<sup>108</sup> Für Albert Jäckel wurde auch eine Danksagung veröffentlicht.<sup>109</sup>

**Hermann Müller**, Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, verheiratet und Vater einer Tochter, Bruder des Nachkriegsbürgermeisters Willi Müller, starb kriegsbedingt im Osten im Alter von 36 Jahren. Für ihn fand am Sonntag, dem 13. August 1944, um 15 Uhr auf dem Getürms eine Gedächtnisfeier statt.<sup>110</sup>

**Friedrich Vogel** (Obergefreiter, Inhaber des EK 2. und 1. Kl., nach fünfjähriger Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten, im Alter von 31 Jahren).<sup>111</sup>

**Wilhelm Müller** (Obergefreiter, Inhaber des EK 2, des Sturmabzeichens und der Ostmedaille, im Alter von 34 Jahren).<sup>112</sup>

**Gustav Tröller** (Gefreiter, M.G.-Schütze in einem Kampf-Bataillon, Inhaber des Verwundeten-Abzeichens, des EK 2 und des Infanterie-Sturmabzeichens, bei den schweren Kämpfen im Weichselbogen, im Alter von 19 Jahren).<sup>113</sup>

---

108 OZ-Archiv: 28.03.1944.

109 OZ-Archiv: 22.04.1944.

110 OZ-Archiv: 08.08.1944.

111 OZ-Archiv: 19.09.1944.

112 OZ-Archiv: 20.09.1944.

113 OZ-Archiv: 18.10.1944.



*Abb. 36: Wehrpassfoto von Friedrich Vogel  
(Bildersammlung I. Stabl)*

## 25.01.1944: Deutsche Jugend – Werbung für Waffen-SS<sup>114</sup>

fügung gestellt, wo etwa 20–25 Betätigte seine Tätigkeit werden können.

### Deutsche Jugend!

Wir **SS**-Männer sind uns bewußt, daß die Kampfgemeinschaft der **SS** auf einer besonderen Auslese beruht. Denn nach einem Wort des Führers hat freiwillige Pflichterfüllung immer nur die Besten in ihrem Handeln bestimmt, nie aber den Durchschnitt. Melde auch Du deutscher Junge Dich zur Waffen-**SS**, komm zur Leibstandarte - **SS** Adolf Hitler.

Jeder Deutsche vom 17 bis 45. Lebensjahr hat Gelegenheit, sich bei der Waffen-**SS** zu melden. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-**SS**, Ergänzungsstelle Fulda-Werra (IX), Kassel-Wilhelmshöhe, Löwenburgstraße 10.

Erwundung, die er am 6. Dez. 1943 bei Schilomir erhalten hat, ist unser lieber, der, Enkel und Neffe, der on in der L. A. H.

**Winkenstern**

**+** Tieferschüttet stehen wir vor d Gottes unerforschlichem Willen Mann, der treusorgende Vater lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager

Otto I

*Abb. 37: Deutsche Jugend-Werbung für die Waffen-SS (OZ-Archiv: 25.01.1944)*

<sup>114</sup> OZ-Archiv: 25.01.1944.

### 10.02.1944: Kriegsauszeichnung für Karl Jung VI.<sup>115</sup>

„**Angenrod.** (Kriegsauszeichnung.) Dem Obergefreiten Karl Jung (Karl Jung VI., „Schusterkarl“, d. Verf.) wurde das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.“

### 17.02.1944: Kriegsauszeichnung für Ernst Jungk<sup>116</sup>

„**Angenrod.** (Kriegsauszeichnung.) Dem SS-Rottenführer **Ernst Jungk** („Hebamms“, d. Verf.) wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde an der Ostfront, nachdem er zum fünften Male verwundet wurde, das EK I und II verliehen. Er weilt zur Zeit in einem Heimatlazarett. Wir wünschen dem tapferen SS-Rottenführer baldige Genesung und weiterhin recht viel Soldatenglück.“

### 02.03.1944: Kriegsauszeichnung für Friedrich Vogel<sup>117</sup>

„**Angenrod.** (Kriegsauszeichnung.) Dem Obergefreiten **Friedrich Vogel** wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.“



Abb. 38: Karl Jung VI. in Uniform als Grußkarte (Bildersammlung I. Stahl)

115 OZ-Archiv: 10.02.1944.

116 OZ-Archiv: 17.02.1944.

117 OZ-Archiv: 02.03.1944.



### 02.03.1944: Nacherfassung der Jahrgänge 1926 – 1934<sup>118</sup>

Nach offizieller Bekanntmachung von Stammführer Döpke, Kreisführer des Bannes Alsfeld-Lauterbach (304), wurden nun auch noch – Indiz der verzweifelten Situation und im Sinne einer ultimativen Maßnahme – die jüngsten Jahrgänge, nämlich 1926 – 1934, für den Wehrdienst erfasst. Es waren im Erfassungsjahr 1944 noch ganz junge Menschen im Alter von nur zehn bis 18 Jahren.

### 06.03.1944: Heute verdunkeln<sup>119</sup>



Abb. 39: Ernst Jungke („Hebamms“) in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)

### 13.03.1944: Feindflugblätter abliefern!<sup>120</sup>

*„Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, gibt folgende zur Sicherung der Landesverteidigung ergangene Anordnung der Reichsregierung bekannt: Flugblätter oder alle sonstigen Schriften, die der Feind abwirft oder auf andere Weise in das Reichsgebiet gelangen lässt, sowie*

---

118 OZ-Archiv: 02.03.1944.

119 OZ-Archiv: 06.03.1944.

120 OZ-Archiv: 13.03.1944.

*staatsfeindliche Schriften aller Art, die zur Beunruhigung der Bevölkerung oder zur Beeinträchtigung der Kriegsmoral verbreitet werden, sind der nächsten Polizeidienststelle unverzüglich abzuliefern.*

*Ablieferungspflichtig ist jeder, in dessen Besitz eine solche Schrift gelangt ist. Wer gegen diese Anordnung verstößt, wird nach § 92b des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist.“*

## **29./30.11.1944: Alle Wehrfähigen verteidigen die gefährdete Heimat<sup>121</sup>**

Bezug genommen wird hier auf eine Versammlung von führenden Männern von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft unter Leitung von Reichsstatthalter Albert Forster im „frontnahen Danzig“. Es erfolgt der Appell an alle wehrfähigen Männer des Reichsgaues, die nicht unbedingt an ihrem Arbeitsplatz gebraucht werden, „dem Rufe des Gauleiters“ zu folgen und „ihre gefährdete Heimat mit den Waffen“ zu verteidigen. Die Rote Armee der Sowjets stand bereits ganz in der Nähe und hatte die deutschen Linien immer weiter zurückgedrängt.

## **29./30.11.1944: Aufruf zu wilder Entschlossenheit und fanatischen Willen<sup>122</sup>**

Eingeleitet mit den Worten: „Die Entscheidung dieses Krieges steht auf des Messers Schneide“ und den Schlagzeilen „Fanatischer Kampfwille – Einsatz des Volkssturms entsprechend dem Gelöbnis“ wird noch einmal zum bedingungslosen Kämpfen, jetzt sogar bei noch ganz jungen Menschen, fast Kindern, und auch bei den daheimgebliebenen älteren Männern aufgerufen: ein wahnwitziges Unterfangen der Nazis in militärisch bereits völlig aussichtsloser Situation des Deutschen Reiches und seiner massiv dezimierten Truppen.

## **30.11.1944: Vorwärts Volkssturmsoldaten!<sup>123</sup>**

Mit einem aus heutiger Sicht nur ungläubiges Kopfschütteln hervorruftendem Gedicht wurde in der örtlichen Presse kurz vor dem Zusammenbruch Nazi-Deutschlands noch einmal bizarr aufputschend an den Widerstandsgeist der im Reich verbliebenen noch ganz jungen und älteren Männer appelliert, die allerletzten Reserven, den Volkssturm. In Angenrod war aber den Zeitzeugenüberlieferungen zufolge ein solcher nicht mehr zustande gekommen.<sup>124</sup>

---

121 OZ-Archiv: 29./30.11.1944.

122 OZ-Archiv: 29./30.11.1944.

123 OZ-Archiv: 30.11.1944.

124 Zeitzeugenüberlieferungen.



*Abb. 40: Karl Becker in RAD-Uniform (Bildersammlung I. Stahl)*



*Abb. 41: Rudolf Bernhardt („Sebns“) in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)*



*Abb. 42: Richard Becker („Hermännches“) in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)*



*Abb. 43: Helmut Jungk in Uniform (Fotoausschnitt) (Bildersammlung I. Stahl)*



*Abb. 44: Heinrich Oestreich in Uniform (Bildersammlung I. Stahl)*

## Die Angenröder Weltkriegsopfer 1939 – 1945

### Gefallene und Vermisste der Gemeinde Angenrod im Zweiten Weltkrieg<sup>125</sup> (1939 – 1945):

<b>Heinrich Bäuscher</b>		*01.06.1911	†12.06.1956
<b>Johannes Becker</b>		*01.01.1904	†17.12.1947
<b>Karl Becker</b>	(Abb. 40)	*01.06.1913	†17.06.1942
<b>Rudolf Bernhardt</b>	(Abb. 41)	*03.11.1924	†24.07.1942 <sup>126</sup>
<b>Gustav Decher</b>		*07.04.1910	†20.09.1946
<b>Georg Ermel</b>		*22.10.1920	†24.03.1944
<b>Karl Hellwig</b>		*06.10.1908	†03.02.1945
<b>Ludwig Höhler</b>		*13.04.1925	†20.10.1946
<b>Albert Jäckel</b>		*26.11.1924	†20.12.1943
<b>Albert Jung</b>		*01.12.1921	†28.11.1941
<b>Heinrich Jung</b>	(Abb. 13)	*16.06.1911	†15.01.1945
<b>Walter Jung</b>		*26.09.1924	†12.04.1945
<b>Karl Krämer</b>	(Abb. 25)	*09.05.1907	†13.09.1941
<b>Heinrich Möller</b>	(Abb. 33)	*02.03.1913	†25.11.1942
<b>Hermann Müller</b>		*27.09.1908	†19.06.1944
<b>Ludwig Müller</b>		*01.03.1909	†17.08.1942
<b>Karl Oestreich</b>	(Abb. 34)	*23.02.1921	†29.07.1943
<b>Ernst Schäfer</b>		*11.08.1914	†27.09.1941
<b>Heinrich Selzer</b>	(Abb. 17)	*23.10.1920	†08.05.1945
<b>Friedrich Stahl</b>		*05.12.1896	†28.04.1945
<b>Gustav Tröller</b>		*07.09.1924	†19.08.1944
<b>Friedrich Vogel</b>	(Abb. 36)	*16.06.1913	†04.08.1944
<b>Richard Becker</b>	(Abb. 42)	*21.07.1926	vm. 13.08.1944
<b>Friedrich Bonn</b>		*28.10.1908	vm. 15.12.1943
<b>Friedrich Freund</b>	(Abb. 11)	*06.07.1912	vm. xx.02.1945
<b>Heinrich Höhler</b>	(Abb. 35)	*19.09.1912	vm. 28.06.1944
<b>Ernst Jungk</b>	(Abb. 39)	*23.08.1923	vm. 01.1945
<b>Helmut Jungk</b>	(Abb. 43)	*08.09.1923	vm. 09.1944

<sup>125</sup> Die Lebensdaten wurden den Angaben auf dem Kriegsgefallenen-Ehrenmal auf dem Getürms entnommen. Berücksichtigt wurden allerdings lediglich die seinerzeit in Angenrod wohnenden Weltkriegsteilnehmer. Auf dem Ehrenmal sind auch Gefallene und Vermisste registriert, deren Familien nach dem Krieg als Heimatvertriebene nach Angenrod kamen. Heinrich Jungs Schicksal, auf dem Ehrenmal noch unter den Vermissten aufgeführt, wurde dank der verdienstvollen Recherchetätigkeit des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge aufgeklärt. Jung verstarb noch während des Weltkriegs in einem sowjetischen Gefangenenlager. Weitere dokumentierte Angenröder verstarben aufgrund von Kriegsfolgen nach dem Zweiten Weltkrieg.

<sup>126</sup> OZ-Archiv: 18.08.1942; für sowohl Karl Becker als auch Rudolf Bernhardt fand am Sonntag, dem 30. August 1942, um 14 Uhr eine gemeinsame Gedächtnisfeier in der Kirche am Getürms statt, wie auch Zeitzeugin Rosi-Marie Küttner geb. Bernhardt, die Schwester des Gefallenen, zu berichten weiß.



## **Statistische Auswertung der Angenröder Kriegsoffer (Zweiter Weltkrieg)**

<b>Während des Krieges Gefallene:</b>	<b>18 Kriegsteilnehmer</b>
<b>Nach dem Krieg infolge Spätfolgen Verstorbene:</b>	<b>4 Kriegsteilnehmer</b>
<b>Vermisste:</b>	<b>9 Kriegsteilnehmer</b>
<b>Summe Kriegsoffer Angenrod Zweiter Weltkrieg: md. 31 Personen (32 Prozent der tradierten mindestens 97 Teilnehmer, also fast jeder Dritte!!!)</b>	

Die Bundesrepublik Deutschland gedenkt seit 1952 alljährlich am Volkstrauertag, einem staatlichen Gedenktag, der Kriegstoten und der Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen. Seit seiner offiziellen Einführung wird er jeweils zwei Sonntage vor dem 1. Advent, also gegen Ende des Kirchenjahres, begangen. Der nachfolgende und das Kirchenjahr abschließende Totensonntag ist dem ausschließlichen Totengedenken, bei dem Begrifflichkeiten wie Tod, Vergänglichkeit des irdischen Seins, Zeit und Ewigkeit dominieren, gewidmet.

Im Gegensatz zur Zeit des Nationalsozialismus, in der der vormalige Volkstrauertag in „Heldengedenktag“ unter Fokussierung auf die Heldenverehrung und nicht des Totengedenkens umbenannt wurde, wird seit Einführung des Volkstrauertags in der Nachkriegszeit wieder der theologische Themenhintergrund in den Vordergrund gestellt.<sup>127</sup> Auch in Angenrod wird seitdem nach dem Gottesdienst am Ehrenmal auf dem Getürms der „Toten zweier Kriege an den Fronten und in der Heimat“ durch Ansprachen und Kranzniederlegungen gedacht.

### **Bildnachweis**

Die Abbildungen aus dem Archiv der „Oberhessischen Zeitung“ wurden vom Autor durch Digitalfotografien dokumentiert.

Ein erheblicher Teil der Bilder befindet sich in Familienbesitz und lässt sich trotz sorgfältigster Recherchen nicht im Einzelnen entsprechend den urheberrechtlichen Rahmenbedingungen nachweisen. Alle diese Bilder liegen als Reproduktionen in der Bildersammlung Ingfried Stahl vor.

Wo mit vertretbarem Rechercheaufwand möglich, werden aber nach bestem Wissen und Gewissen die jeweiligen Urheber, also die Fotografen, angegeben.

---

<sup>127</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Volkstrauertag> (abgerufen am 25.09.2016).